



Zeitschrift für Ökologie & Vogelschutz › Jahresheft 2018



EISVOGEL

Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

- » Flächen für den Naturschutz gesichert
- » Neuntöter, Felsenschwalbe, Dohle ...
- » Alle Veranstaltungen



Vögel an der Isar

Dr. Christoph Moning / LBV Bildarchiv



Flussuferläufer



Gunther Zieger / LBV Bildarchiv

Flussregenpfeifer

Herbert Henderkes / LBV Bildarchiv



Flusseeschwalbe



Herbert Henderkes / LBV Bildarchiv

Eisvogel

Monika Graf / LBV Bildarchiv



Gänsesäger



Gunther Zieger / LBV Bildarchiv

Wasseramsel

Zdenek Tunka / LBV Bildarchiv



Bachstelze



Herbert Henderkes / LBV Bildarchiv

Gebirgsstelze

Impressum

Eisvogel-Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz

Herausgeber: Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen
im Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage: 2000 Exemplare

Erscheinungsweise: jährlich

Redaktion: Dr. S. Tappertzhofen

Layout: Dörte Manthey-Weser

Umschlag: Dagmar Rogge

Druck: BlueLetter

Der Eisvogel wird auf Recyclingpapier gedruckt.

Bildnachweis

A.Arends S.05/20/36/38; C. Biron S.25; M.Bosch
LBV-Bildarchiv S18; R.Bradish S.39; H. Buxbaum
S.15/21/23/24; S.Goller S.09/10; H.Henderkes
LBV-Bildarchiv S.16; K.Höltke S.13; E.Hofmann
S.16; J.Kachek S.05;W.Konold S. 13;Dr. C. Moning
LBV-Bildarchiv S.19; D.Müller S.05; R.Müller
S.07/08/11/22/32; C.Neumann S.14; Probst S.26;
T.Reinecke S.29; P.Schramböhrer S.15; H.Strunz
S.19; R.Sturm LBV-Bildarchiv S.17; S.Tappertzhofen
S.02/26/27/28/30/33; Tierpark Hellabrunn S.34;
F. Unger S.05/06/07/12/32/35; B.Weis S.39;
W. Wintersberger S.30

Kreisgeschäftsstelle

Bahnhofsstr. 16

82515 Wolfratshausen

Tel.: 08171/27 303

Fax: 08171/649 120

Email: toelz@lbv.de

Internet: www.bad-toelz.lbv.de

Bürozeiten: Mo-Fr 9:00 bis 12:00 Uhr

Bankverbindung

Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen

IBAN - DE87 7005 4306 0570 0213 60

BIC - BYLADEM 1WOR

Raiffeisenbank Isar-Loisachtal eG

IBAN - DE62 7016 9543 0001 0282 00

BIC - GENODEF 1HHS

Inhaltsverzeichnis

- 03 Vorwort Walter Wintersberger
- 04 Grenzenloses Engagement für unsere Gebirgsflüsse Sabine Tappertzhofen
- 05 Das Hotspot-Projekt 2018 - eine Bilderseite Fabian Unger
- 06 Am Isar-Infostand 2018 Fabian Unger
- 09 Meine erste Saison als Isarranger Stefan Goller
- 11 Isarvögel Sabine Tappertzhofen
- 12 Flusseeeschwalben in der Pupplinger Au 2018 Fabian Unger
- 13 Flusseeeschwalben am Baggersee Wolfgang Konold
- 14 Uhu Sabine Tappertzhofen
- 15 Greifvögel und Eulen Hans Buxbaum
- 16 Aus der OAG Tölzer Land Erich Hofmann
- 17 Praktischer Gebäudebrüterschutz Anton Vogel
- 18 Feldlerche im Sing(k)flug Sabine Tappertzhofen
- 19 Die Felsenschwalbe als Brutvogel im Landkreis Bad Tölz/WOR Hannes Strunz
- 20 Moore weiterhin im Fokus Birgit Weis
- 21 Muscheln Hans Buxbaum
- 22 Libellen Renate Müller
- 23 Hornissen Hans Buxbaum
- 24 Fledermäuse Martin Held, Hans Buxbaum, Sabine Tappertzhofen
- 25 Kinder im LBV Kathrin Lichtenauer
- 26 Alle Vögel sind schon da Kathrin Lichtenauer
- 26 Amsel, Drossel, Fink und Star Martin Held
- 27 Blumenwiese an der Littig Villa in Wolfratshausen Sabine Tappertzhofen
- 28 Neue Grundstücke Sabine Tappertzhofen
- 29 Artenreiches Grünland neu gesäht Sabine Tappertzhofen
- 30 Naturschutz konkret angepackt Sabine Tappertzhofen
- 31 Finanzen der Kreisgruppe Martin Held und Walter Wintersberger
- 31 Förderkreis Walter Wintersberger
- 32 Isargedanken Renate Müller
- 33 Tue Gutes und sprich darüber Sabine Tappertzhofen
- 34 Das Mühlendorf in Hellabrunn Sabine Tappertzhofen
- 35 Europäischer Gewässerschutz in Gefahr Fabian Unger
- 36 Pflanzenvorkommen per App erfassen Andrea Arends
- 36 Das Vogelbuch für unterwegs Sabine Tappertzhofen
- 37 Federn Sabine Tappertzhofen
- 38 Nachruf für Heiner Dittmann Andrea Arends
- 39 Veranstaltungen im Jahr 2018 - ein kurzes Resumee Birgit Weis
- 40 LBV-Terminplan



Aktuelle Arbeiten am Ochsenzitz bei Kochel

Liebe LBV-Mitglieder,

liebe Freunde & Förderer,

als ich vor einem Jahr das Vorwort für unseren Eisvogel schrieb, hatte die bayerische Staatsregierung gerade beschlossen, den über 40 Jahre bewährten Alpenplan zu schwächen, um damit die Grundlage zur Genehmigung der naturzerstörenden Skischaukel am Riedberger Horn zu schaffen. Der Kampf für einen der wichtigsten Birkhuhnlebensräume in Bayern und Rückzugsgebiet für viele andere dort beheimatete Tier- und Pflanzenarten schien verloren.

Heute – ein Jahr später – hat sich das Blatt gewendet. Der Alpenplan bleibt in seiner bisherigen Form bestehen und die Ausbaupläne für eine Skischaukel wurden zumindest für 10 Jahre auf Eis gelegt. Auslöser für diesen Sinneswandel der politisch Verantwortlichen waren allerdings nicht Vernunft und nachhaltige Weitsicht, es war der nicht nachlassende Protest mit Klageandrohung unseres LBV, befreundeter Naturschutzverbände und zehntausender naturverbundener Menschen, die auch bei der bayerischen Landtagswahl ein sichtbares und deutliches Zeichen für mehr Umwelt- und Naturschutz gesetzt haben.

So wie der LBV hier auf landespolitischer Ebene erfolgreich war, schaue ich auch mit ein wenig Stolz auf ein sehr bewegtes, vielgestaltiges und erfolgreiches Naturschutzjahr unserer Kreisgruppe zurück. Es freut mich sehr, dass sich der Kreis engagierter, ehrenamtlicher LBV'ler auch im Jahr 2018 wieder erweitert hat und wir so unsere vielseitigen Natur- und Artenschutzprojekte bewältigen konnten.

Für den Schutz und die Renaturierung unserer Moore - seit 20 Jahren einer unserer Tätigkeitsschwerpunkte - wurde von unserer Gebietsbetreuerin Birgit Weis und in Kooperation mit der Tölzer Moorachse mehrere Informationsveranstaltungen und Führungen durchgeführt und mit Grundstücksankäufen bzw. Eigentümergesprächen die Grundlage zur Weiterführung der Renaturierung im Spatenbräufliz gelegt.

Unter dem Titel „Leben am Wildfluss“ ist unserer Kreisgruppe erstmals an einem länderübergreifenden, von der europäischen Union geförderten INTERREG-Projekt beteiligt. In diesem Sinne war Fabian Unger und viele ehrenamtliche Helfer auch im letzten Jahr wieder mit einem Infostand und vielen aufklärenden Gesprächen an der Isar im Einsatz. Wir haben uns unter anderem für den Schutz von Uhu, Mauersegler, Flusseeeschwalbe, Eulen, Turmfalken, Fledermäusen, Muscheln und Hornissen eingesetzt und wir konnten mit dem Kauf von 7,6 ha wertvollster Biotop- und Moorflächen unser Schutzgebietsnetz im Landkreis weiter ausbauen. Um Wiesenbrütern wie Brachvogel und Wiesenpieper auf unseren großen LBV-Flächen im Loisach-Kochelseemoor noch bessere Brutbedingungen zu bieten, hatten wir Sie um finanzielle Unterstützung gebeten. Für die vielen und teils sehr großzügigen Spenden bedanke ich mich an dieser Stelle ganz herzlich. Was wir mit dieser Unterstützung bewerkstelligen konnten und welcher großer ehrenamtlicher Einsatz trotz professioneller Hilfe noch erforderlich war, erfahren Sie von Sabine Tappertzhofen auf Seite 30 und sehen es auf den Fotos gegenüber.

Gerade für die Vögel, Insekten und viele Arten der Agrarlandschaft gab es in den letzten Jahren und Jahrzehnten dramatische und beängstigende Bestandseinbrüche. Diese Entwicklung wird der LBV und andere Naturschutzverbände trotz allen Engagements nicht aufhalten können, wenn sich die agrarpolitischen Rahmenbedingungen nicht zu deutlich mehr Natur- und Artenschutz ändern. In der EU stehen jährlich 58 Milliarden Euro für Agrarsubventionen zur Verfügung. Das sind 114 Euro pro EU-Bürger. Doch nur ein kleiner Bruchteil davon fließt in Maßnahmen für mehr Artenvielfalt in der Agrarlandschaft. Das muss sich ändern – mit einer Reform der Agrarpolitik. Hierfür wird sich der LBV und NABU – auch im Sinne vieler bereits naturnah wirtschaftender Landwirte in der Region - im Jahr 2019 im Rahmen einer Kampagne massiv und mit Nachdruck einsetzen.

In der Hoffnung, dass wir hier wie beim Riedberger Horn erfolgreich sind und auch Ihre 114 Euro zukünftig für mehr naturnahe Landbewirtschaftung eingesetzt werden, wünsche ich Ihnen nun viel Spaß beim Lesen, bedanke mich ganz herzlich für die vielfältige, tatkräftige oder finanzielle Unterstützung und wünsche Ihnen und Ihrer Familie eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit sowie ein glückliches und zufriedenes Neues Jahr 2019.

Ihr

Walter Wintersberger



Grenzenloses Engagement für unsere Gebirgsflüsse

von Sabine Tappertzhofen



Seit Jahrzehnten ist der Landesbund für Vogelschutz an der Isar aktiv. Der Schutz ehemals und aktuell an der Isar brütender Vogelarten wie Flusseeeschwalbe, Flussuferläufer und Flussregenpfeifer war schon in den 1970er Jahren Ausgangspunkt für die Gründung der Kreisgruppe. Durch die Gebietsbetreuung Isar und Moore sowie das Hotspotprojekt Alpenflüsse werden die ehrenamtlichen Aktivitäten professionell unterstützt. Wichtig dabei war und ist die enge Abstimmung mit dem Landratsamt und den Isarrangern. Nun endet die Isar nicht an der Landkreisgrenze, weshalb es schon immer eine Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe Garmisch im LBV gab. Der Fluss fließt aber auch über die Landesgrenze, Vögel und Menschen sind auch an anderen Wildflüssen des Voralpenlandes grenzüberschreitend unterwegs. Deshalb läuft aktuell das hier vorgestellte dreijährige Projekt unter Federführung des LBV im Landkreis. Beteiligt sind weitere LBV-Gruppierungen von der Tiroler Achen bis zur Iller, das Landratsamt Bad Tölz Wolfratshausen und auf österreichischer Seite die Naturparke Karwendel und Tiroler Lech. Gefördert wird dies von der europäischen Union über die Förderschiene INTERREG und vom Bayerischen Naturschutzfonds.

Um grenzüberschreitend die Voraussetzungen für ein harmonisches Miteinander von Mensch und Natur zu schaffen, sind folgende Maßnahmen geplant:

- Erarbeitung gemeinsamer, einheitlicher Qualitätsstandards für Besucherlenkungen und Monitoring.
- Erstellung von Managementplänen und Besucherlenkungskonzepten.
- Erarbeitung und Umsetzung eines mehrstufigen Kommunikationskonzeptes.
- Erhebung ausgewählter Zielarten und Etablierung eines einheitlichen Monitoringsystems
- Installation, Ausbau und Qualifizierung von Rangern.
- Aufbau einer selbsterklärenden, möglichst einheitlichen Beschilderung.

2018 wurden in unserem Landkreis neben dem Monitoring der Isarvögel die Themen Ranger und Beschilderung bearbeitet: Zusätzlich zu den vorhandenen vier Rangern im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, die regelmäßig an der Isar unterwegs sind, wurden vom Landratsamt zwei weitere eingestellt, die an besonders arbeitsreichen Tagen mithelfen: Axel Kelm und Alfred Matuschek.

Fakten zum Projekt:

Kurztitel des Projekts: Leben am Wildfluss
Untertitel: Für ein respektvolles Miteinander von Mensch und Natur
Lead: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Projektpartner: Naturpark Tiroler Lech, Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen, Naturpark Karwendel
Projektzeitraum: 01.01.2018 bis 31.12.2020
Projektgebiet(e): Iller mit Nebenflüssen, Lech, Loisach, Ammer, Isar, Rißbach, Tiroler Achen

Bisher gab es regional verschiedene Schilder zum Schutz von Kiesbankbrütern. Dies hatte zur Folge, dass Erholungssuchende auf denselben Sachverhalt unterschiedlich hingewiesen wurden, je nachdem in welchem Verwaltungsabschnitt des Flusses sie sich befanden. Selbstredend, dass dies zur Verwirrung führte. In zwei Workshops wurden unter Leitung eines Fachbüros für Kommunikationsdesign, den Rangern und Vertretern aller am Projekt beteiligten Regionen ein neues Schild erarbeitet, das ab der nächsten Brutsaison der Öffentlichkeit vorgestellt und eingesetzt werden wird. Besonders erfreulich ist, dass auch der Landkreis München, der kein Projektpartner ist, die Schilder schon geordert hat. Das Projekt wirkt also schon über seine Grenzen hinaus.

NEU

ALT



ALT

Das Hotspot-Projekt 2018 – eine Bilderseite

von Fabian Unger

2018 gab es zahlreiche Aktivitäten im Hotspot-Projekt Alpenflusslandschaften.

Neben Öffentlichkeitsmaßnahmen wie Isar-Infoständen, Isar-Führungen wurden die Maßnahmen zur Wiederansiedlung von Flussseeschwalben und die Pflege und Revitalisierung von Hangquellmooren fortgesetzt. Anstelle der „üblichen“ Berichte möchten wir heuer ein paar Foto-Impressionen mit kurzen Bildbeschreibungen zeigen:

Führungen



Isar-Führung zusammen mit J. Kaschek für Lehrer des Carl-Orff Gymnasiums in Unterschleißheim

Flussseeschwalben zurück am Fluss?



Nein! Trotz des Einsatzes einer akustischen Anlage, die Kolonieschrei aussendet, einer Vogelattrappe auf einer Isar-Insel, die gut als Brutplatz geeignet erschien, beginnt ein Flussseeschwalben-Paar im Ickinger Eisweiher zu brüten. Zu sehen ist ein Altvogel am untypischen Brutstandort. Leider wurde der Brutversuch nach wenigen Tagen abgebrochen.

Akzeptanz von Vogelschutz-Maßnahmen



Im Mai 2018 steht der Isar-Infostand mehrfach in Bad Tölz. Auf einer Insel brütet ein Flussregenpfeifer-Paar. Am Infostand können Passanten mit Hilfe eines Spektivs die Flussregenpfeifer beim Brüten beobachten. Die Menschen zeigen sich begeistert, wenn sie einen der Vögel entdecken. Leider wird die am Ufer befindliche Absperrung aus Schildern und schmalen roten Papierbändern immer wieder sabotiert.

Tafeln mit spannenden Infos



Eine von über 40 neuen Infotafeln an der Isar kann am Parkplatz bei Anger bewundert werden. Die Tafeln wurden in Zusammenarbeit von Isartalverein, Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen und LBV gestaltet.

Artenkenntnis an der Isar?



Schwan ahoi! Eine typische private Isar-Boots-tour mit Schwan startet am 29. Juli 2018. Der Isar-Infostand hilft auch dabei, die Artenkenntnis bei den Besuchern zu erhöhen und Störungen zu verringern. Unterstützt haben die Einsätze wieder zahlreiche Helferinnen und Helfer auch von anderen Verbänden. Die Zusammenarbeit aus Paddlern, Fischern und Vogelschützern funktioniert hervorragend.

Große und kleine Entdeckungen...



... bei einer Exkursion in Vorderriß. Unter Leitung von Birgit Weis und Fabian Unger ging es auf Flächen, die als Habitate seltener Wildfluss-Bewohner bekannt sind. Bei den zwei abgeklärten Heuschrecken handelt es sich um eine Gefleckte Schnarrschrecke (groß) und eine nicht eindeutig bestimmbare Dornschröcke (klein). Der Größenunterschied der beiden verwandten Arten ist gewaltig. 2019 findet die Führung am Sonntag, den 02. Juni statt.

Am Isar-Infostand 2018

von Fabian Unger

Der Sommer 2018 war lang und heiß. An den Wochenenden strömten wieder abertausende Besucher an die Isar, um ihre Freizeit dort zu verbringen und die einzigartige Schönheit des Wildflusses und seiner Auen zu genießen.

Wie bereits in den letzten beiden Jahren hat Fabian Unger von der Anlaufstelle Isar und Loisach zusammen mit dem Bayerischen Kanuverband, den Bayerischen Einzelpaddlern, dem Deutschen Touring Kajak Club und dem Fischereiverband Oberbayern über Naturschutz und Sicherheit an und auf der Isar aufgeklärt. Ziel der Maßnahme war es, Besucherinnen und Besuchern Informationen über seltene Arten und Lebensräume sowie zum richtigen Verhalten in den Schutzgebieten zu geben. Die Maßnahme verlief erneut sehr erfolgreich. Nach der Auswahl geeigneter Standorte wurden wieder Genehmigungen eingeholt und freiwillige Helfer(innen) angeworben.

Die ersten Einsätze im Mai fanden am Isarufer in Bad Tölz statt, um dort aus sicherer

Entfernung die brütenden Flussregenpfeifer vorstellen zu können. Der größte Teil der Personen, die den Infostand besuchten, schaute den Flussregenpfeifern gerne ins Wohnzimmer und zeigte sich begeistert, dass eine so „niedliche“ Rarität in Bad Tölz lebt und noch dazu auf dem blanken Kies brütet.

Die Infostände in Bad Tölz sollten auch dazu dienen, dass Schutzmaßnahmen wie die Sperrung der von Bade- und Feiertagsgästen beliebten Kiesinsel besser akzeptiert werden. Leider kam es regelmäßig zu Sabotageaktionen an den Schutzeinrichtungen. Aufgespannte Bänder entlang des Uferwegs wurden immer wieder durchtrennt, Betretungsverbotsschilder umgerissen, deren Pfosten abgebrochen oder in die Isar geworfen. Mehrere Anwohner(innen) erzählten, dass sie die durchgetrennten Bänder mehrfach neu knüpften oder sogar Personen davon abhalten wollten, auf die gesperrte Insel zu gehen.

Trotz Betretungsverbot, Infostand, Akzeptanzbildung und Helfern unter den Anwohnern

waren wie bereits 2017 alle Brutversuche der Tölzer Regenpfeifer erfolglos. Mindestens ein Gelegeverlust ist auf ein kleineres Hochwasser Mitte Mai zurückzuführen. Durch den geringen Fließquerschnitt in der Stadt steigt der Pegel dort sehr schnell und hoch.

Eine Warft, die bereits vor Jahren auf der Insel aufgeschüttet wurde, um einen hochwasserfreien Brutplatz zu schaffen, wird leider von den Vögeln nicht angenommen.

2018 konnten wir über 1800 Personen am Infostand informieren. In den letzten drei Jahren waren es über 5.500 Menschen.

Allen Helferinnen und Helfern, die mich bei der Maßnahme „Mensch Fluss – Fluss-Mensch“ unterstützen, an dieser Stelle vielen herzlichen Dank für Euren großartigen Einsatz und die nicht immer einfache Unterstützung!



Die anderen Infostand-Einsätze fanden an Bootseinstiegen in Wolfratshausen und Icking statt. Hier ein kurzer persönlicher Einsatzbericht:



Am Samstag, den 4. August, bin ich mit Renate Müller (LBV) und Niki Schöffmann (Fischereiverband Obb.) verabredet. Wir treffen uns um 10 vor 9 am Bootseinstieg in Icking. Geübt bauen wir den Infostand innerhalb von 10 Minuten auf. Die ersten Bootfahrer sind schon da, als wir mit dem Aufbau fertig werden und mit jeder S-Bahn, die am nahegelegenen Bahnhof in Icking ankommt, trudeln

neue ein. Die Menschenschlange wird lang und länger. Wenn viele kommen, erreichen wir auch viele, denke ich. Durch die Massen fühle ich mich gehetzt. Die Menschenschlange reicht irgendwann über 100 m um eine Kurve vom Bootseinstieg bis zur Brücke des Auenbachs.

Gegen 14 Uhr stehe ich ganz vorne am Bootseinstieg. Weiter hinten in der Schlange hatte ich das Gefühl, dass ich zu viele Gruppen „übersehen“ könnte. Wie schaffen wir das nur, alle zu erreichen, frage ich mich. Am besten möglichst große Info-Gruppen bilden, egal ob die zusammengehören oder nicht. Da ist sie schon: die nächste Gruppe. Ich versuche schneller zu sprechen. Um noch schneller zu werden, lasse ich Details weg. So viele Menschen! Hören die mir überhaupt zu? Ich blicke in die Runde. Ja, ein paar schauen in meine Richtung. Also, weiter im Text. Verstehen sie mich noch, wenn ich so schnell rede? Egal denke ich mir, die meisten Infos sind ja schon raus. Die nächste Gruppe wartet schließlich schon am Wasser vorne. Nee, die sind ja schon weg – gerade abgelegt. Noch schnell ein paar Isar-Schatzkarten ausgeben und eine neue Crew auswählen. Die Leute drängen immer stärker nach vorn. Boot an Boot, Mensch an Mensch. Die Sonne brennt. Vor mir ein paar Jungs mit Bierkasten im Anhänger. Meinen Text „Servus, ich bin der Fabian vom Landesbund für Vogelschutz. Wir machen eine Infokampagne für Isarbesucher“ verhaspele ich

ziemlich. Ich blicke in die Gesichter und versuche, mich zu konzentrieren. Süßlicher Marihuanaqualm steigt mir von irgendwoher in die Nase. Ein Bluetooth-Lautsprecher macht mir Konkurrenz. Ein aufgeblasenes Einhorn fliegt an mir vorbei. Weiter hinten sehe ich einen Plastik-Flamingo auf seinen Stapellauf warten. Vor mir lachende Frauen in Bikinis, neben mir lautes Rülpsen, von der Wasserseite Flaschenklirren und „Proost“-Grölen. Ein Kind mit Schwimmflügeln hopst vergnügt mit einer Isar-Schatzkarte vorbei. Ein kleiner Hund bellt. Die Sonne sticht und ich bin so durstig. Das Bier haben immer nur die anderen, denke ich.



Ich steh' im Weg, die nächsten müssen ja zum Wasser und an mir vorbei. Was wollte ich hier eigentlich? Ja, den Besuchern was von den Vögeln und vom Naturschutz an der Isar erzählen. Wie hieß der nochmal, der Vogel von dem ich erzählen wollte. Fällt mir grad nicht ein. Irgendwas mit „Fluss“ glaube ich, bin mir aber nicht mehr ganz sicher.



Naturschutzgebiet Isarauen; Bootseinstieg in Wolfratshausen

Ich schweife ab und denke an einen einzigartigen Sonnenaufgang beim Vogelmonitoring im Mai in der Pupplinger Au. An den Biber, der damals lautlos an mir vorbeigeschwommen ist und mich dabei erschreckte. An die Einsamkeit am Fluss wenige hundert Meter von hier und an die Empfindung, dass ich mich als Teil des Ganzen fühlte.

Lange her, denke ich. Jetzt stehe ich im Weg, denke ich und bin zurück am Bootseinstieg. Mein Blick schweift zum Infostand. Ich muss unbedingt nachlesen, wie der Vogel hieß. Ich entschuldige mich bei den Jungs, dass bei mir „jetzt

leider gar nix mehr geht“ und verabschiede mich krächzend, wünsche noch eine gute und sichere Fahrt. Für heute bin ich durch, das ist sicher.

Wenig später spreche ich am Infostand mit Renate Müller. Die eifrige LBV-Helferin hat schon oft beim Zählen und Informieren geholfen. Sie entschuldigt sich, dass sie es nicht mehr geschafft hat, alle Personen in die vorbereitete Tabelle einzutragen, dass die Blätter so vollgeschmiert wurden. „Zu viele Leute sagt sie, und die in zu kurzer Zeit.“ Ich weiß, antworte ich mit leerem Blick, zu viele.

Der 4. August war der absolute Spitzentag am Infostand. Am Bootseinstieg in Icking hat Renate innerhalb von fünf Stunden 1.178 private Bootfahrer mit 416 Booten oder ähnlichen Untersätzen gezählt. Außerdem kamen 124 Fußgänger und 52 Radfahrer am Infostand vorbei. Alle lieben die Isar. Allen wollten wir genügend Informationen geben, damit sie sich in den Schutzgebieten so verhalten, dass es der Natur nicht schadet. Nicht alle konnten wir erreichen. Vielleicht sind wir nächstes Jahr wieder da, wenn die Maßnahme weitergeht, Stimme und Konzentration zurück sind.



Meine erste Saison als Isarranger

Ein Erfahrungsbericht von Stefan Goller



Am 15. Mai dieses Jahres ging's los. Meine Kollegen Isarranger Kaspar Fischer und der Naturschutzwächter Bernhard Wahler zeigten mir meinen neuen „Arbeitsplatz“.

Start war in Gaißach, vorbei an Lenggries über Fleck, rund um den Sylvensteinspeicher mit den Zuläufen Dürrach und Walchen, durch das Prinzregentenbad nach Vorderriß, die Mautstraße entlang bis kurz vor Wallgau. Gumpen und Wasserfälle u.a. im Hühnergraben, Staffelgraben und Schronbach rundeten diesen wunderbaren und einzigartigen Ausflug in diese bezaubernde Landschaft ab. Ab dann hieß es: selber erkunden. Durch viele Gespräche mit Fischern, Förstern, Jägern und Einheimischen, die mir viele versteckte idyllische Plätze zeigten, offenbarte sich mir erst die ganze Schönheit dieser einzigartigen Flusslandschaft der Isar, mit all ihrer mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt, die zum Teil gefährdet und / oder vom Aussterben bedroht ist.

Mein Hauptschwerpunkt, warum ich diese „Arbeit“ angenommen habe, liegt wohl darin, hier die Möglichkeit zu haben, in Gesprächen

den Erholungssuchenden die Natur noch näher zu bringen und auf die Empfindlichkeit dieser sensiblen Landschaft aufmerksam zu machen. Vor allem Kindern und Jugendlichen den Schatz, der vor ihrer Haustür liegt, zu zeigen, damit sie ihn kennen und lieben lernen und um sie dazu zu sensibilisieren, wie wichtig der richtige Umgang mit der Natur ist.

Dass man unter anderem kein Feuer und keinen Lärm macht, um die Tiere nicht zu verschrecken. Dass man ihnen ihre Nachtruhe gönnt, damit sie sich vom täglichen Halli-Galli erholen können, dass man keinen Müll liegen lässt und keine Pflanzen herausreisst. Aber auch einfach zu zeigen, wie funktioniert ein Baum, wie funktioniert ein Wald.

Überrascht war ich jedoch, wie zum Teil die Isar vergewaltigt wird. Unendlich viele vorbeifahrende Schlauchboote als schwimmende Biergärten, Feuerstellen, Müll, sinnlos zerschmissene Glasflaschen, die zusammen mit den leeren im Feuer geschmolzenen Bierträgern ein „wunderbares“ Konglomerat aus Plastik, Kohle und Scherben ergeben, das es neben liegen gelassenen, kaputten Schlauchbooten, durchgerissenen Liegen, nicht mehr verwendeten Grills, verlorenen Schuhen und Paddeln zu entsorgen gilt. Dass manche Leute immer noch versuchen, alte Möbel, Autoreifen und anderen Sperrmüll in und an der Isar zu entsorgen, trifft mehr als nur auf Unverständnis.

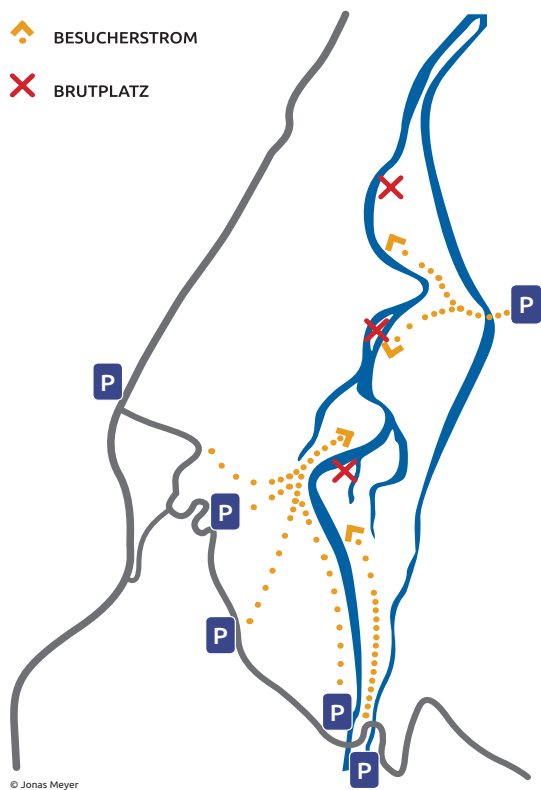




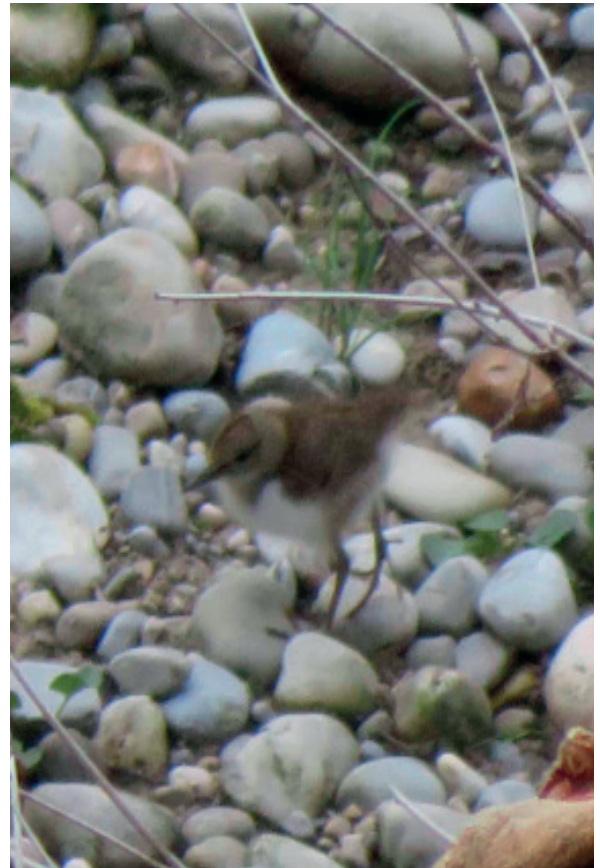
Jedoch ziehe ich für meine erste Saison eine sehr sehr positive Bilanz. Trotz einiger Ermahnungen, Rufen der Polizei und Erfassen von Ordnungswidrigkeiten, war die Resonanz der Besucher der Isar fast ausschließlich positiv und hinterließ fast immer ein Lächeln im Gesicht derer, die erwischt wurden, meist gab es obendrein noch ein ehrliches Dankeschön für die Aufklärungen.

Das ist doch eine wunderbare Anerkennung für meine Arbeit, die mich schon aufs Frühjahr 2019 freuen lässt, wenn's dann endlich wieder losgeht.





Verteilung der Brutplätze in Abhängigkeit zu den Besucherströmen



Junger Flussuferläufer

Isarvögel

von Sabine Tappertzhofen

Dank dem Einsatz fleißiger Beobachter konnten wir auch heuer wieder die Bestände von Flussuferläufer (FUL) und Flussregenvögel (FRP) überprüfen. Wir ergänzten hierbei die Arbeit der Isarranger, damit diese Maßnahmen zum Schutz der Vögel ergreifen können. Im Vorjahr wurde der FUL auf der Strecke Sylvensteindamm bis Bad Tölz von Michael Schödl professionell kartiert. Sechs Brutpaare (FUL) konnte er feststellen. In diesem Jahr war die Beobachtungsdichte geringer. Es wurden drei Brutpaare beobachtet, aber keine Bruten nachgewiesen. Nördlich von Bad Tölz bis zur Tattenkofener Brücke wurde ähnlich dicht wie im Vorjahr beobachtet, aber weniger Brutpaare nachgewiesen. Waren es im Vorjahr mindestens fünf Brutpaare, konnten heuer nur noch 3 nachgewiesen werden.

Dafür stieg die Zahl der Brutpaare in der Geretsrieder/Ascholdingener Au von einem Paar auf zwei und auch in der Pupplinger Au war der Bestand mindestens konstant.

Die FRP-Bruten in Bad Tölz wurden immer wieder von Flutwellen weggespült. Das Fluss-tal ist hier sehr schmal, weshalb schon geringe Wassermengen zu großen Wasserstandsänderungen führen. In den breiten Flussabschnitten wie Geretsrieder und Pupplinger Au steigt das Wasser bei Starkregen wesentlich langsamer. Die südlichste erfolgreiche FRP-Brut, die wir an der Isar feststellen konnten, war südlich Geretsried. Im Bereich Geretsried gehen wir von 2, in der Pupplinger Au von 3 Brutpaaren aus.

Intensiv beobachteten wir 2018 die Isarvögel im Bereich Mühlthal, wo wir einen Kartierauftrag der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) München Land hatten. Seit der Renaturierung sind dort optimale Lebensräume für FUL und FRP entstanden. An manchen Tagen konnten wir auf kurzer Strecke bis zu 6 FUL und 8 FRP beobachten. Allerdings ist dort der Schutz geringer und der Besucherdruck enorm.

So wird der renaturierte Abschnitt zur Falle: die Tiere werden durch gute Bedingungen ange-lockt, haben aber keinen Bruterfolg. Wir konnten nur kurze Zeit ein FUL Küken beobachten. Eventuell gab es eine zweite Brut, allerdings gelang es uns nicht, Jungvögel zu sehen und auch Warnrufe waren kaum zu hören. Fatal sah es für die auf der offenen Kiesbank brütenden FRP aus. Immer wieder wurden Paare bei der Balz und beim Scheinbrüten beobachtet. Nur ein Brutpaar konnte brüten und es wurden Junge gesehen. Flüggelunge konnten aber weder vom FUL noch vom FRP beobachtet werden.

Interessant an den Beobachtungen im Mühlthal war, dass die Bruten und der Brutverdacht im äußersten Norden und im äußersten Süden des Untersuchungsgebiets und auf der einzigen Insel festgestellt wurden, also jeweils dort, wo Besucher auf dem Landweg zuletzt hinkommen (siehe Skizze).

Flusseeschwalben in der Pupplinger Au 2018

von Fabian Unger



Im Rahmen des Projekts „Alpenflusslandschaften“ versucht die Anlaufstelle Isar und Loisach seit 2015 Flusseeschwalben wieder auf einer Kiesinsel in der freifließenden Isar anzusiedeln. Mit Vogelattrappen und Lautsprechern, die Koloniegeschrei aussenden, sollen die Vögel zur Brut animiert werden. In den vergangenen Jahren kam auch schon eine Floßattrappe auf einer Insel zum Einsatz.

Im Frühjahr 2018 hatten wir zusammen mit Heri Zintl wieder eine gut geeignete Kiesinsel als Wiederansiedlungsplatz gewählt. Die Insel wurde vor der Brutzeit mit Betretungsverbots-, Hinweisschildern und einer Vogelattrappe versehen. Vom Ufer aus haben wir regelmäßig Koloniegeschrei mit Hilfe einer leistungsstarken akustischen Anlage abgespielt. Zahlreiche Helferinnen und Helfer beteiligten sich am Monitoring.

Nachdem Anfang Juni in der Nähe mehrfach ein Flusseeschwalben-Paar beobachtet wurde, stieg die Spannung. Wenige Tage später kam es zu einer Interaktion mit der laufenden Lautsprecheranlage. Ein Flusseeschwalben-Paar überflog von Norden kommend laut rufend die eingeschaltete Anlage. Nach kurzem Kreisen und Rufen drehten die beiden Vögel wieder Richtung Norden ab.

Zu einer Brut auf der von uns gewählten Insel kam es nicht. Der Standort der akustischen Anlage am bewaldeten Ufer (nicht auf der Insel) und die Entdeckung der Beobachter könnte die Wiederansiedlung 2018 verhindert haben.

Da die Lautsprecheranlage bei Hochwasser weggeschwemmt werden könnte, die Insel schwer erreichbar ist und durch regelmäßiges Betreten Flussregenpfeifer-Bruten gefährdet

werden könnten, kommt ein Einsatz der Anlage auf der Insel nicht in Betracht. Interessant ist, dass es Anfang Juni einen Brutversuch im Ickinger Eisweiher gab. Die Seeschwalben haben einen Baumstumpf besetzt, der vorher von einem Haubentaucher-Brutpaar mit organischem Material als Nistplatz vorbereitet wurde. Der Brutplatz ist für Flusseeschwalben ungewöhnlich. Der Brutversuch wurde nach wenigen Tagen abgebrochen. Der Grund für den Abbruch ist unbekannt. Nach dem Brutabbruch wurden im näheren Umfeld der Isar und am Eisweiher keine Flusseeschwalben mehr gesehen.

Die Wiederansiedlungsversuche an der freifließenden Isar werden in den kommenden beiden Jahren fortgesetzt.

Dann hoffentlich mit Bruterfolg!

Allen Helferinnen und Helfern vielen herzlichen Dank für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Umsetzung der Maßnahme.

Flusseeschwalben am Baggersee

von Wolfgang Konold

In Königsdorf-Wiesen hatte die Kreisgruppe die Genehmigung, ein kleines Floß für die Flusseeschwalbe (FSS) im Absetzbecken der Firma Gämmerler einzusetzen. Die Flusseeschwalbe war früher Brutvogel unserer Alpenflüsse wie Isar und Lech. Durch die Verbauung der Gewässer mit Staustufen und Wehren gibt es nur noch wenige Kiesablagerungen und somit für unsere Kiesbrüter wenige Brutmöglichkeiten.

Unsere Seeschwalben brüten heute nur noch auf Flößen. Anfang Mai haben wir das Floß in das Absetzbecken gesetzt. Unter Anleitung von Heribert Zintl befestigten Oskar Hager und ich das Floß mit 2 Schnüren und Holzpflocken, um es in der Mitte des Sees zu fixieren. Gleich nach getaner Arbeit sahen und hörten wir ein Flusseeschwalbenpärchen, das uns beobachtete. Das stimmte uns zuversichtlich, dass es diesmal klappen könnte, im Gegensatz zum letzten Jahr.

Am Anfang verlief alles normal. Die Seeschwalben jagten am benachbarten Fiechtnersee nach Fischen und fingen an zu brüten. Alle 2-3 Tage sah ich nach dem Floß. An einem Nachmittag Mitte Mai bemerkte ich, dass das Floß am Ufer lag. Was war passiert? Wo sind die Seeschwalben geblieben? Auf dem Floss sah ich ein Nest mit 3 Eiern, dieses stammte aber nicht von den Seeschwalben sondern von Lachmöwen. Die FSS bauen kein Nest, sondern legen eine Nistmulde im Kies an. Normalerweise ging ich nie so nah zum Absetzbecken, weil die Vögel sofort flüchten. Irgendjemand hatte am Westufer das Seil durchgeschnitten und das Floß am Ostufer an Land gezogen. Dies geschah vermutlich, weil die Lachmöwen sehr laut sind und deshalb bei manchen Menschen unbeliebt sind.

Die Lachmöwen hatten die Flusseeschwalben vertrieben.

Wo waren sie jetzt? Ich entdeckte sie am Fiechtnersee. Dort sah ich einen Vogel auf einer Kiesinsel sitzen. Ich fragte mich, ob sie hier brüten? Nach längerer Beobachtung sah ich eine Brutablösung, ein Brautgeschenk mittels Fischübergabe und eine Kopulation. Dadurch war ein sicherer Brutnachweis gegeben.

Die Lachmöwen gaben ihre Brut auf dem Floß auf und versuchten es an anderer Stelle wieder, aber es gelang ihnen nicht mehr, erfolgreich zu brüten.



Flusseeschwalben-Jungvögel



Flussregenpfeiferpaar



Am 8. Juni entdeckte ich auf der Insel zwei FSS Küken, die ihren Schnabel nach Futter streckten. Aufgrund der Entfernung war die Beobachtung schwierig und konnte nur mit Spektiv erfolgen. Deswegen bemerkte ich auch erst sehr spät ein drittes Küken. Die jungen Seeschwalben wuchsen heran und wurden flügge. Ein freudiges Ereignis: am 5. Juli kam ich zum See und sah vier Seeschwalben fliegen. Nach einer Woche sah ich sie das letzte Mal, sie kreisten um den See und zogen nach

Westen ab. Sie machten eine Ehrenrunde, als wollten sie mir Servus sagen. Wir hatten eine erfolgreiche Brut Flusseeschwalben auf einer Kiesinsel an einem Baggersee. Das war nur möglich, weil der Wasserstand sehr niedrig war und dadurch einige Kiesinseln zum Vorschein kamen. Es brütete auch der Flussregenpfeifer auf den Inseln und in den Flachwasserbereichen beobachtete ich zwei Alpenstrandläufer während des Zuges. So ging ein erfolgreiches Brutjahr zu Ende.

Uhu

von Sabine Tappertzhofen

Nunmehr in der vierten Saison sitzen wir ab Anfang Januar regungslos im dunklen Wald und warten auf Uhrufe, um herauszufinden, ob die bekannten Reviere immer noch besetzt sind und ob neue hinzugekommen oder neu zu entdecken sind. Es ist jedes Jahr wieder spannend und jedes Jahr haben wir andere Schwerpunktregionen.

Zu Beginn hörten wir nach und nach in allen Revieren Uhus rufen, teilweise sogar auch das Weibchen. Ein neuer Uhu rief östlich von Deining. Allerdings verschwand er sehr bald wieder. Wahrscheinlich war es ein Jungtier, das kein Weibchen gefunden hat, oder gestört wurde und ins Isartal weiter gezogen ist und dort für Verwirrung sorgte, weil er von verschiedenen Punkten zwischen bekannten Revieren rief.

Im Februar bekamen wir die erste Meldung einer Brut. Leider wurde sie kurz darauf aufgegeben. Die Wochen gingen dahin und es gab keinen einzigen weiteren Brutnachweis.

Erst Anfang Juli tauchten plötzlich dort, wo die Brut aufgegeben worden war, Jungvögel auf. Offensichtlich hatte es in geringer Entfernung eine Nachbrut gegeben. Mindestens drei Jungvögel konnten bis in den Herbst hinein gesehen und gehört werden. Leider gab es ansonsten nur noch eine weitere erfolgreiche Brut.

So war die Bilanz am Ende eher traurig. Von neun Brutpaaren und zwei vermutlich einzelnen Reviervögeln konnten nur in zwei Revieren Jungvögel beobachtet werden.

Die Bilanz ist dieses Jahr leider typisch für Bayern. Es war ein schlechtes Uhujahr. Über die Gründe wird noch spekuliert. Teilweise können zu wenige Mäuse als Futter der Grund gewesen sein. Aber auch Störungen kommen in Frage: Günther von Lossow von der Vogelwarte in Garmisch könnte sich vorstellen, dass wegen des starken Borkenkäferbefalls zur Kontrolle die Wälder abseits der Wege stärker begangen werden und auch mehr Forstarbeiten stattfinden. Besonders bei bodenbrütenden Paaren kann es so zur Aufgabe der Brut kommen.



Greifvögel und Eulen

von Hans Buxbaum

Auffang- und Pflegestation von Alfred Aigner in neuem Gewand

Seit 2018 gibt es eine wichtige Neuerung in der Greifvogelauffangstation von Herrn Aigner bei Otterfing: Am Eingang ist jetzt eine Vogelklappe aufgestellt und eine neue große Tafel mit Logo wurde angebracht. In dem Zusammenhang wurde von der Gemeinde auch eine Adresse zugeteilt. Sie lautet Otterfing, Wettlkamer Weg 2.

Die Vogelklappe wird täglich kontrolliert. Wichtig ist eine Aufnahmebescheinigung auszufüllen. Vordrucke liegen in einer Tasche an der Innenseite der Türe. Sie dienen als Herkunftsnachweis für die Berichterstattung an das LRA. Außerdem können Details zu den Fundumständen und dem Genesungsverlauf mit dem Finder telefonisch besprochen werden. Bitte nur Greifvögel und Eulen hier abgeben!

In diesem Jahr wurden allein bis Ende August 89 Greifvögel und 12 Eulen/Käuze behandelt mit den verschiedensten Symptomen wie Knochenbruch, Prellung, Parasiten, Schädel-

trauma, Gefiederschaden, Fleischwunde, abgehungert, dehydriert, usw. Heuer befand sich auch eine Rarität, ein Schwarzstorch, in Behandlung. Jedes Jahr sind auch immer wieder Wanderfalken aus der Großstadt München dabei. Aktuell gibt es in München 7 Brutpaare. Sie werden durch spezielle Horstplattformen regelrecht angelockt, um so den Taubenbestand auf natürliche Weise zu regulieren.



Verletzter Vogel in der geöffneten Vogelklappe



Junger Wanderfalk



Herr Aigner vor der Auffangstation

Ende Mai kam es zu folgendem Vorfall: Im Turm der Landesschule für Körperbehinderte brütet seit Jahren ein Wanderfalkenpaar. Ein Jungvogel der Brut hatte heuer einen unglücklichen Erstflug aus dem 30 m hohen Turm hingelegt. Er landete auf dem Fahrradweg und hatte sich dabei den Flügel leicht angeknackst. Die Altvögel trauen sich bei dem ständigen Verkehr in solchen Fällen nicht mehr zu ihrem Nachwuchs, um ihn zu füttern. Gott sei Dank wurde er von einer beherzten Passantin aufgenommen. Sie hat auch gleich einen Karton bei Anwohnern organisiert und ihn in die Auffangstation gebracht. Dort wurde der Flügel stabilisiert und zur Atzung Kalk zugegeben, um die Knochenheilung zu unterstützen. Nach kurzer zehntägiger Genesung wurde der junge Wanderfalk wieder in den Horst zurückgebracht. Dadurch konnte er doch noch die für ihn so wichtige Bettelflugphase mitmachen, in der er das perfekte Fliegen und Jagen von seinen Eltern erlernt.

Aus der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Tölzer Land

von Erich Hofmann

Einblicke 2018 in den Neuntöter-Brutbestand im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

In diesem Jahr ging ich nicht nur wieder in meine seit den 1980er Jahren ausgewählten Neuntöter-Reviere, sondern sporadisch auch in Habitats, die mir für den Neuntöter geeignet zu sein schienen.

Dabei ließ ich mich von meinen eigenen Erfahrungen und den guten Beschreibungen der Habitattypen in der Literatur leiten.

Ein Revier wertete ich dann als besetzt, wenn ich binnen 30 Minuten einen Neuntöter sehen konnte. Rufe oder Gesang alleine reichten mir aus. Manchmal dauerte es keine fünf Minuten, bis sich ein Neuntöter-Männchen oder -Weibchen auf einem Strauch zeigte. Ein andermal währte es aber fast eine halbe Stunde. In der Regel machte ich fünf Begehungen. Zu meiner großen Freude waren einige Re-

viere schon seit mehr als 30 Jahren bezogen. Ich musste aber auch Unerfreuliches erleben. Einige Flächen hatten ihre Habitateignung verloren, weil Grundeigentümer Sträucher entfernt hatten.

Glücklicherweise ist es umgekehrt möglich, durch geeignete Heckenpflanzungen dem Neuntöter neue Bruthabitate anzubieten.

Dies rief mir den Königsdorfer Flugplatz in Erinnerung. Dort hatten in den 1980er Jahren Aktive des Segelflieger-Clubs zusammen mit Aktiven der LBV-Kreisgruppe Sträucher gepflanzt. Es entwickelte sich daraufhin ein idealer Neuntöter-Lebensraum. Als ich jetzt vorbeischaute, fütterten dort drei Neuntöter-Paare ihre fast flüggen Jungen!

2018 konnte ich im Landkreis 66 Neuntöter-Brutpaare nachweisen. Leider ist ein Zahlenvergleich mit den 1980er Jahren aus methodischen Gründen nicht möglich. Eine Größenordnung von 66 Brutpaaren ist durchaus ermutigend.



Baukran als Nistplatz

Ein Dohlenpaar hat in Beuerberg einen ungewöhnlichen Brutplatz gewählt.

Im Seilkasten eines Baukrans war scheinbar noch reichlich Platz, um darin erfolgreich brüten zu können.

Gegenüber des Baukrans, in der St. Maria Kirche befindet sich eine Dohlenkolonie mit acht Brutpaaren.

Da alle Nistkästen belegt waren, war für das neunte Dohlenpaar der Baukran ein willkommener (Ersatz) Brutplatz.



Neuntöter mit Beute

Praktischer Gebäudebrüterschutz

von Anton Vogel



Rauchschwalbe

Seit wir unsere Internetseite www.gebäudebrüter.de ins Netz stellten, erreichen uns immer wieder Nachfragen um Rat und Tipps zum Schutz der bedrohten Gebäudebrüter – bisweilen natürlich auch bei Problemen, wobei unsere Kontaktpersonen sich stets um eine artenschutztaugliche Lösung für die eigenen Interessen wie diejenigen der Tiere bemühten. Diese guten Lösungen wurden jedes Mal gefunden.

Im Frühling dieses Jahres wandte sich Herr Alexander Sauseng aus Baden-Württemberg an mich mit der dringenden Bitte, ihm beim Schutz der Rauchschwalben in seinem ehemaligen, nun renovierten Stall weiterzuhelfen. Die in gemeinsamer Beratung angebrachten Kunstnester wurden zwar bislang nicht angenommen, dafür aber bauten Rauchschwalben ihre Nester außen unter dem Dach. Herr Sauseng schickte mir ein Foto, das die Artzugehörigkeit eindeutig bestätigte. Hier stellt sich nebenher die Frage, ob Rauchschwalben wirklich so sehr

auf warme, zugluftfreie Stallinnenräume angewiesen sind und ob sich nicht im Zuge längerer, heißer werdender Sommer eine Tendenz zu außen gelegenen Brutplätzen entwickelt.

Dennoch fasste ich neue Hoffnung, die Brutsituation für Rauchschwalben in modernen Offen-Laufställen unseres Landkreises verbessern zu können, als ich durch die Münchner LBV-Kollegin Lorena Heilmeyer von so genannten Rauchschwalbenboxen erfuhr.

Wie muss man sich diese vorstellen? Ganz einfach ein nach vorne und unten offener Kistenverschlag, der als Schutzhaube über ein Nistbrett oder eine künstliche Nistschale im Stall gesetzt wird.

In verschiedenen Situationen wurden offenbar schon positive Erfahrungen mit solchen Rauchschwalbenboxen gemacht. Spontan griff ich auf eine vor Jahren erfolgte Nachfrage der Landwirtin Maria Derleder aus Degerndorf zurück, die mich damals fragte,

wie sie Rauchschwalben in ihren neuen offenen Großstall locken könne. Ich kontaktierte Frau Derleder erneut, und sie möchte die Methode in ihrem Stall ausprobieren.

Eine zweite Nachfrage kam dieses Jahr von Herrn Peter Klement, der an seinem zwischenzeitlich sanierten Haus in Geretsried wieder Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse anbringen möchte. Wir trafen uns vor Ort und beschlossen gemeinsam, neben Mehlschwalben-Nisthilfen und zwei Halbhöhlenkästen an dem schönen, weitläufigen Gebäude eine Reihe von zwei bis drei Doppelnistkästen für Hausspatzen anzubringen. Auch an Fledermäuse wie die Zwergfledermaus soll dabei gedacht werden: So könnten wir hinter den Rückwänden der Koloniekästen zwei Hölzer als Abstandhalter zur Hausfassade anbringen und einen Spalt schaffen, in dem sich die kleinen Flugsäuger verschlupfen können.

Natürlich freut uns dieses Engagement der Menschen ungemein, und es zeigt, dass auch

jeder, der sich nicht dauerhaft einer organisierten Naturschutzgruppe anschließt, in seinem persönlichen Umfeld viel für den Schutz von Schwalbe, Spatz und Co. tun kann.

Durchaus erfreulich zeigte sich in diesem Jahr die Entwicklung der von uns betreuten Mauerseglerkolonien in Geretsried und Wolfratshausen. An der Händelstraße 4 haben wir mit Genehmigung der Baugenossenschaft Geretsried zwei neue Doppelnistkästen angebracht. Sie sollen helfen, die Seglerkolonie an den benachbarten Wohnblocks zu erweitern, was uns schon in den vorangegangenen Jahren seit 2013 durch die Aufhängung neuer Kästen gelungen ist.

An der Gesamtschule Wolfratshausen haben Gabi Grimmeis und ich bei einer Zählung am 21. Juni 2018 festgestellt, dass alle zwanzig Brutplätze von Mauerseglern belegt waren – entsprechend rege und lärmend war das Flugaufgebot in der Luft und aus dem Inneren piepsten heißhungrig die Jungen.

Auch anderenorts, beispielsweise in der seit 1983 kontinuierlich aufgebauten Kolonie am Schloss Ratibor in Roth (Mittelfranken), zeigt sich die Erfahrung, wie wichtig die Erhaltung großer Brutkolonien für den Bestand der sehr gefährdeten Fluginsektenjäger ist.

An den Bäumen neben dem Schulhaus brachten wir im Frühjahr noch zwei Starenkästen an: eine Hilfe für den „Vogel des Jahres“ 2018, der sich dann hoffentlich nicht mehr so sehr mit den Mauerseglern um die Nistkästen am Gebäude streiten muss wie im vorangegangenen Jahr.

Weitere Hilfe sicherten uns die Stadtwerke Bad Tölz zu, an deren Verwaltungsgebäude ebenfalls Nistkästen für Spatzen und Mauersegler aufgehängt werden sollen. Unser Dank gilt neben der Geschäftsleitung der Stadtwerke der Tölzer Bürgerstiftung und Herrn Johannes Bolz, der die Spende der Kästen für uns vermittelte.

Feldlerche in Sing(k)flug

von Sabine Tappertzhofen



Feldlerche

Mit der Feldlerche ist ein ehemaliger Allerweltsvogel zum Vogel des Jahres gekürt worden. Sie ist ursprünglich ein Steppenvogel und bevorzugt weite, offene Landschaften in denen Gehölze und andere Vertikalstrukturen weitgehend fehlen. Bei uns ist sie ein typischer Kulturfolger, der von der Landwirtschaft profitiert. Sie lebt auf Äckern und extensiv genutzten Wiesen und Weiden. Besonders Sommergetreide ist von Vorteil, weil hier am Beginn der Brutzeit die Vegetation

niedrig und lückig ist. Bei der Beweidung sind der Zeitpunkt und besonders die Viehdichte wichtig. Als „extensiv“ gilt eine Dichte von ca. 1 GV/ha (also eine Großvieheinheit / Kuh auf 10.000 m²). Unter diesen Bedingungen sind bei den Lerchen drei Bruten möglich.

Bestandsabnahmen werden seit den 1960er und 1970er Jahren beobachtet. Zwischen 1990 und 2015 betrug die Abnahme sogar 38%. Gründe dafür sind im Wesentlichen in der Intensivierung der Landwirtschaft zu suchen.

Heute rechnet man nicht mehr mit einer Kuh pro Hektar, sondern mit sechs bis zehn. Viele Tiere werden nicht nur nach Befall, sondern prophylaktisch entwürmt.

Die Hinterlassenschaften dieser Tiere können von Insekten nicht mehr abgebaut werden. Das „Vogelfutter“ stirbt ab. Im Ackerbau wird Sommergetreide vielfach von rentablerem Wintergetreide und Mais abgelöst. Wenn überhaupt, können die Lerchen nur noch eine Brut durchbringen.

Bei uns wird der Singflug der Feldlerchen nur noch in sehr wenigen Gebieten gehört. Zwischen Ergertshausen und Neufahrn, bei Münsing und Feldkirchen hat man noch gute Chancen. Erich Hofmann konnte auf dem Zug 40 Exemplare im Eglinger Gemeindebereich beobachten.

Einjährige Brachen, Anbau von Sommergetreide, „Lerchenfenster“ im Wintergetreide, Erhalt von Feldrainen, verzögerter Stoppelumbruch und extensive Beweidung sind Maßnahmen, die der Feldlerche helfen würden. Eine Änderung der Agrarpolitik könnte hier sehr viel bewirken. Eine geänderte Förderung würde es Landwirten ermöglichen so zu wirtschaften, dass Feldlerchen und andere Feldvögel wie zum Beispiel das Rebhuhn wieder mehr Junge aufziehen können.

Jeder von uns kann durch den Kauf von nachhaltig produzierten Lebensmitteln zum Schutz der Feldvögel beitragen. Wenn jeder nur billig kauft, kann die heimische Landwirtschaft keine Rücksicht auf Biodiversität nehmen.

Die Felsenschwalbe als Brutvogel im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

von Hannes Strunz

Die Felsenschwalbe ist in Südeuropa und in den Alpen ein verbreiteter Brutvogel, doch Brutvorkommen auf der Alpennordseite waren bis zur Jahrtausendwende selten und unregelmäßig.

Walter Wüst berichtete in der Avifauna Bavaricae (1986) von zwei unregelmäßigen Vorkommen der Felsenschwalbe im Landkreis: In den Jahren 1964, 1968 und 1969 an den südwärts gerichteten Wänden zwischen Schindelberg und Schwarzberg nördlich des Sylvensteinsees, 1966 und 1967 südlich des Kochelsees „Am Stein“.

Der Atlas der Brutvögel Bayerns 1979-1983 informiert darüber, dass die Art in Bayern nach jahrelangem Fehlen 1981 und 1982 im Allgäu wiederentdeckt wurde.

Der Atlas Brutvögel in Bayern 1996-1999 nennt für Bayern 30-50 Brutpaare, jedoch kein einziges Vorkommen in unserem Landkreis.

Der aktuelle bayerische Brutvogelatlas 2005-2009 erwähnt schon 60-100 Brutpaare in Bayern mit steigender Tendenz von Gebäudebruten. Fünf bis sechs Brutpaare davon entfallen auf den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Auf der Suche nach diesen Bruten konnte ich am 16. Juni 2016 in Vorderriß und an der Oswaldhütte jeweils ein Felsenschwalbenpaar beim Nestbau beobachten und im Verlauf dieses Sommers in jedem Nest jeweils einen Jungvogel feststellen. Meines Wissens waren dies die ersten Gebäudebruten in unserem Landkreis. Die Oswaldhütte war 2016 ein echtes Schwalbenparadies, da hier auch noch vier Mehlschwalbennester und etliche Rauchschwalbennester besetzt waren.

Auch 2017 waren in den bekannten Nestern brütende Altvögel zu beobachten, doch Jungvögel konnte ich keine feststellen.

2018 war dann das Nest Oswaldhütte nicht besetzt, doch in Vorderriß wurden am 30. Juni vier Jungvögel gefüttert. Da das Vorderrißer Brutpaar schon am 5. Mai am Nest beobachtet werden konnte, könnte es sich hier um eine Zweitbrut gehandelt haben.

Angeregt durch eine frühere Beobachtung fliegender Felsenschwalben habe ich am 23. Juni die Südwand des Schwarzbergs mit dem Spektiv abgesucht und zu meiner großen Überraschung tatsächlich in 100 bis 150 m Höhe gleich drei Nester entdeckt.

In einem Nest saßen zwei fast flügge Junge auf dem Nestrand, in einem weiteren wurden fünf Jungvögel pausenlos gefüttert, während ich im dritten Nest einen brütenden Altvogel beobachten konnte. Bei einer weiteren Kontrolle am 4. August wurden hier drei Jungvögel gefüttert. Auch hier ist eine Zweitbrut nicht ausgeschlossen.

Der Jahrhundertssommer 2018 hat sicher den enormen Fortpflanzungserfolg der Felsen-

schwalbe begünstigt, doch angesichts der Ausbreitungstendenz dieser Art können weitere Neubesiedelungen, auch im Gebirge, erwartet werden.

So hat die Felsenschwalbe z.B. 2017 und 2018 in den Tegernseer Bergen am Blankenstein in fast 1600 m Höhe gebrütet.

Also, Augen auf – z.B. am Herzogstand, an den Achselköpfen, im Kesselberggebiet und „Am Stein“!



Felsenschwalbe



Schwarzbergwand

	2016	2017	2018
Vorderriß 782 m	1 Nest / 1 juv.	1 Nest / ? juv.	1 Nest / mind. 4 juv.
Oswaldhütte 844 m	1 Nest / 1 juv.	1 Nest / ? juv.	
Schwarzberg ca. 900 - 950 m			3 Nester / mind. 10 juv.

Moore weiterhin im Fokus

von Birgit Weis

Die Bedeutung von naturnahen Mooren ist vielfältig. Sie reicht von Arten- und Biotopschutz, über Landschaftsgeschichte und Ästhetik bis hin zu Wasserrückhalt und Klimaschutz. Der Schutz der Moore ist dem LBV seit über 20 Jahren ein großes Anliegen.

Im Rahmen des Zusammenschlusses Tölzer Moorachse bestehend aus dem Landrat, dem Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern e. V., dem Bund Naturschutz, dem LBV, einem Vertreter des Bayerischen Bauernverbands, Vertretern der unteren und höheren Naturschutzbehörde sowie den Gebietsbetreuerinnen vom Zentrum für Umwelt und Kultur und LBV konnten bereits fünf große Renaturierungsprojekte im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen umgesetzt werden.

Die bisher von allen Akteuren im Landkreis unmittelbar vernässte Moorfläche liegt bei rund 300 Hektar. Hier werden Jahr für Jahr über 6.000 Tonnen Kohlendioxid eingespart, die im nassen Torf konserviert und nicht an die Atmosphäre abgegeben werden.

Um viele Menschen für das Thema Moorschutz zu sensibilisieren, wurden im Jahr 2018 Führungen in die Projektgebiete durchgeführt, Pressearbeit geleistet und zwei große Öffentlichkeitstermine von den Gebietsbetreuerinnen organisiert.

Auf sehr großes Interesse stieß zu Beginn des Jahres unsere Veranstaltung ‚Klimaschutz durch Moorschutz‘ am 21.2.18 im Rahmen des ersten Klimafrühlings Oberland.

Der Vortragsabend mit dem Hauptredner Prof. Dr. Matthias Drösler, Leiter des Instituts für Ökologie an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, war mit über 100 Gästen und einer anregenden Diskussion ein voller Erfolg.



Sehr gut besuchter Vortragsabend mit Prof. Drösler



Prof. Drösler erläuterte, welche enorme Bedeutung den Moorstandorten bei der Suche nach Verminderung der Kohlendioxidfreisetzung zukommt. Großflächige Lösungsansätze sieht Prof. Drösler in Paludikultur, dem Anbau von Rohstoffen auf Moorböden. Eine Grafik zeigte, dass Moorrenaturierung neben Hackschnitzelheizungen zu den günstigsten Strategien zur Kohlendioxid-Vermeidung zählt.

Am 9.10.18 besuchte Florian von Brunn, Mitglied des Bayerischen Landtags zusammen mit Josef Bail, 2. Bürgermeister der Gemeinde Egling und Vertretern des LBV das Eglinger Filz.



2. Bürgermeister J. Bail und F. von Brunn, MdL zusammen mit Birgit Weis vom LBV

2003 und 2016 wurde das Hochmoor auf einer Fläche von 37 Hektar durch den LBV und den Landkreis renaturiert. Florian von Brunn dankte allen am Projekt Beteiligten und bezeichnete es als Vorbild für ganz Bayern.

Ausführliche Berichte über die beiden Veranstaltungen befinden sich auf unserer Homepage www.bad-toelz.lbv.de.

Im Jahr 2018 erfolgte keine weitere Renaturierung, also Wiedervernässung von Hochmooren. Jedoch setzten wir Eigentümergespräche in unseren Betreuungsgebieten fort, um weitere Grundstücke zu sichern.

So konnten zwei Grundstücke im Spatenbräuflilz und Sachsenhausener Filz (siehe auch Seite 27) mit finanzieller Förderung durch das Klimaprogramm 2050 und GAK (Förderprogramm u.a. zur Verbesserung der Agrarstruktur) durch den LBV gekauft werden. Der Grunderwerb im Spatenbräuflilz mit 2,25 Hektar ist Voraussetzung für die Weiterführung der 2002 durchgeführten Renaturierung durch den LBV. Erst nachdem ein weiterer Eigentümer zustimmt, kann der Wasserstand in einem großen Torfstich angehoben werden.

Wir kümmern uns auch um die Niedermoore, die als Gürtel an die Hochmoore anschließen. Sie haben in der Regel geringere Torfmächtigkeiten und aufgrund des Grundwasseranschlusses oft ein reiches Arteninventar. Seit Ende der 1980er Jahre wird versucht, Bewirtschafteter durch finanzielle Anreize aus Förderprogrammen des Naturschutzes zur naturschonenden Bewirtschaftung von Niedermooren bzw. Streuwiesen zu bewegen, um diese Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern. Der LBV übernimmt auch die Mahd einiger Flächen (siehe auch Seite 30).

**Gebietsbetreuer
in Bayern**
Naturschutz.
Für Dich. Vor Ort.



Muscheln

von Hans Buxbaum

Der Mooshamer Weiherbach ist ein Gewässer III. Ordnung. Darunter versteht man kleine Gewässer und Bäche, die wasserwirtschaftlich nicht von Bedeutung sind. Gleichwohl sind diese Bäche wichtige Lebensräume aquatischer Lebewesen. Sie stellen oft die letzten Rückzugsräume selten gewordener Arten, wie z. B. der Bachmuschel, dar.

Zur Aufgabe eines Muschelberaters gehört es, sein Gewässer regelmäßig zu kontrollieren.

Viele Faktoren beeinflussen den Muschelbestand. Etwa die Wasserqualität und der Wasserstand. Landwirtschaftliche Einträge wie Gülle sind tödlich, ebenso ein Austrocknen in heißen Jahren. Diese Faktoren, sowie sichtbare lebende Muscheln, sind leicht mit bloßem Auge zu erkennen.

Nicht auf den ersten Blick zu erkennen sind Jungmuscheln. Für sie ist die Beschaffenheit der Bachsohle als Entwicklungsraum der entscheidende Faktor. Sie leben im sog. Interstitial. Darunter versteht man das Kieslückensystem am Grund des Baches. Damit die Jungmuscheln dort heranwachsen können, benötigen sie genügend Sauerstoff. Das ist nur gegeben, wenn das Kieslückensystem in Takt ist, d. h. die Austauschprozesse zwischen Oberflächen- und Grundwasser nicht vermindert sind. Feinsedimenteinträge (z.B. Humus von Ackerböden) und Versinterung (mineralische Ablagerungen) können das System verstopfen. Man spricht dann von Kolmatierung, wodurch der Lebensraum vernichtet wird und eine vorhandene Muschelpopulation mittelfristig aussterben würde. Dieser Effekt kann auch eintreten, wenn Bäche verlegt, begradigt oder umgeleitet werden.

Ein weiterer entscheidender Faktor für den Muschelnachwuchs ist der Fischbestand. Die von der Muschel ausgestoßenen Glochidien (Larven) benötigen einen Wirtsfisch zum Anheften, an dem sie die erste Zeit schmarotzend entwickeln können. Danach fallen sie ab und graben sich im Interstitial ein. Für die Bachmuschel kommen nur bestimmte Fische in Frage. Sehr gut geeignet sind z. B. Elritze und Aitel.

Der Faktor Fischbestand fand daher Ende Juli eine Elektrofischung statt. Ausführung und fachliche Unterstützung erfolgte durch Dr.



Bernhard Gum von der Fischereifachberatung Oberbayern und Dr. Matthias Hasenbein von der Koordinationsstelle für Muschelschutz in Bayern, beide angesiedelt an der TU München. Sie wurde in 5 Bereichen des Bachverlaufes zwischen Mooshamer Weiher und Ortsanfang Ascholding durchgeführt.

Insgesamt wurden in den 5 Streckenabschnitten folgende Arten festgestellt: Aitel u. Aitelbrut, Nerfling, Barsch, Rutte, Barbe, Waller, Bachforelle, Rotaugen, Flußkrebs. Erfreulich ist der hohe Bestand an Aitel. Er ist ein wichtiger Wirtsfisch für die Glochidien der Bachmuschel.

Ausführliche Informationen zum Muschelschutz sind zu finden auf der homepage der TU München unter: www.fisch.wzw.tum.de - Rubrik: Muschelkoordination

An der TU München begann heuer ein neuer Doktorand im Bereich Muscheln zu arbeiten. Er möchte analysieren, welche Faktoren ausschlaggebend sind, dass bestimmte Muschelarten in Habitaten zusammen vorkommen und in anderen Gebieten nur eine Art vorkommt. Als Untersuchungsgewässer wurde der Mooshamer Weiherbach ausgewählt.



Elektrofischung am Mooshamer Weiherbach



Zweigestreifte Quelljungfer

Libellen

von Renate Müller

Eine Anfrage aus der Geschäftsstelle: „Hast Du Lust, nach Libellen zu schauen?“ Natürlich habe ich Lust, aber ich habe mich bisher nicht näher mit Libellen befasst und deshalb wenig Ahnung. Dies wird sich nun ändern.

Auf dem Weg erhalte ich eine kurze Einführung. So erfahre ich, dass es in Deutschland etwa 80 Arten gibt, die sich in zwei große Gruppen aufteilen.

Die Großlibellen mit 5 Familien und die Kleinlibellen mit 4 Familien. Die Libellen gehören mit einer Flügelspannweite bis zu 10 cm zu den größten Insekten und zu den geschicktesten Fliegern im Tierreich. Im Gegensatz zu Schmetterlingen verpuppen sie sich nicht, sondern schlüpfen direkt aus der Larve.

Die Entwicklung dauert bei den meisten Arten nur wenige Monate, es gibt aber einige, die mehrere Jahre im Larvenstadium verbringen. Wir sind unterwegs auf der Suche nach solchen Larven. Bei einem kleinen Wassergerinsel in einer Feuchtwiese versuchen wir unser Glück. Mit der Schaumkelle aus der Küche durchsieben wir den Boden, ich komme mir vor wie ein Goldgräber: Kiloweise Gestein durchsuchen, um ein Goldkörnchen zu finden. Aber ich habe Anfängerglück und schon nach kurzer Zeit sitzen zwei sandverkrustete Larven auf meiner Kelle. Sie werden vorsichtig gereinigt und als Larven der zweigestreiften Quelljungfer identifiziert. Wie zur Bestätigung sehen wir dann auch zwei Libellen dieser Art über dem Wasser fliegen. Nachdem wir die Larven ausgiebig fotogra-

fieren haben, werden sie wieder ins Wasser zurückgesetzt.

Durch meinen Erfolg beflügelt mache ich mich am nächsten Tag auf den Weg zu einer Hangquelle und das Glück bleibt mir treu. Da ich die Schaumkelle vergessen habe, durchsuche ich mit der Hand den feinen Kies. So spüre ich schon bevor ich es sehen kann, dass ich fündig geworden bin. Diesmal ist es sogar die Larve der selteneren (ein)Gestreiften Quelljungfer.

Somit kenne ich bereits alle Arten dieser Familie, die bei uns vorkommen.

Das Zuordnen zu den Familien gelingt mir mit Hilfe der Bücher und eines Bestimmungsschlüssels relativ schnell. Die Unterscheidung um welche Art es sich genau handelt, ist dagegen oft nicht einfach. So unterscheiden sich Männchen und Weibchen meist farblich, außerdem ändert sich die Farbe der Tiere auch im Lauf des Lebens. Manche sind direkt nach dem Schlüpfen grün, werden im Alter allmählich rot und später braun. Es gibt sogar Libellen, die mit der Temperatur die Farbe wechseln, je kälter es ist, umso dunkler werden sie.

Für einen Anfänger wie mich ist es da nicht ganz einfach, den Überblick zu bekommen. Bei manchen Arten ist die Unterscheidung nur möglich, indem man sie fängt und mit der Lupe kleine Details untersucht. Das bleibt dann den Fachleuten vorbehalten, denn ohne Erlaubnis darf man Libellen wie auch andere Tiere nicht fangen.

Auf meinen Spaziergängen im Wald begegnen mir häufig die blaugrünen Mosaikjungfern. Sie gehören zu den Großlibellen und

sind relativ leicht zu erkennen, nicht zuletzt, weil sie unglaublich neugierig sind. Wenn ich mich still halte, nähern sie sich bis auf wenige Zentimeter, bleiben wie ein Hubschrauber in der Luft stehen und begutachten mich mindestens so ausführlich wie ich sie.

Es ist gar nicht ungewöhnlich, Libellen weit entfernt von Seen oder Gewässern anzutreffen. Sie brauchen das Wasser nur zur Fortpflanzung und manche Arten halten sich bis mehrere Kilometer entfernt auf. Andere leben in Gebieten, die nur zeitweise überschwemmt werden. Sie benötigen für ihre Entwicklung sogar, dass der Bereich ab und zu austrocknet. Mir macht es großes Vergnügen, die unterschiedlichen Libellen zu beobachten. Etwa die blauen Azurjungfern, die elfengleich zwischen der Ufervegetation schweben oder die Smaragdlibellen, deren Augen grün leuchten, als wären es LEDs.

Libellen sind vollkommen ungefährlich - für den Menschen. Andere Insekten, manchmal sogar Artgenossen, leben in ihrer Nähe aber gefährlich, denn Larven und ausgewachsene Tiere sind Räuber. Umgekehrt können die Libellen auch zur Beute werden. Wenn sie etwa in ein Spinnennetz geraten, werden sie gut verpackt und ausgesaugt. Die größte Gefahr besteht aber leider in der Zerstörung ihrer Lebensräume.

Ich habe jedenfalls Feuer gefangen, lese alle Bücher, die ich in der Bücherei finden konnte, durchstöbere das Internet nach Informationen und meine Spaziergänge werden bereichert, weil ich die bekannte Gegend wieder mit ganz anderen Augen sehe. Dank an Sabine, die mich darauf gebracht hat.

Hornissen

von Hans Buxbaum



Hornissen im Fangkasten

2018 war ein sehr starkes Wespenjahr. Drei ehrenamtlichen Hornissenberater des Landkreises waren zusammen bis Ende September bei 150 Einsätzen 170 Stunden im Einsatz. Es wurden 10 Völker umgesiedelt. Und die Saison ist damit noch nicht beendet. In der Mehrzahl der Fälle genühten jedoch Beratungen oder es wurde eine Umlenkung eingerichtet. Darunter versteht man eine Änderung der Anflugrichtung durch bauliche Maßnahmen. In anderen Fällen wurde der Nestbereich abgegrenzt, um ein ständiges Durchlaufen der Anflugschneise zu verhindern.

Viele Menschen können sich nach einer Beratung durchaus mit den Insekten arrangieren. Für ebenso viele ist die Hornisse aber immer noch ein Horrorwesen. Deshalb wurden heuer einige Artikel mit Informationen zu Verhaltensweisen und Gefährlichkeit in den Zeitungen publiziert. Daneben fanden Interviews im Rundfunk statt und bei einer Umsiedelung war sogar ein Fernsehteam des BR dabei.

Die Hornisse erfüllt als Spitzenprädatör im Insektenreich eine ökologisch wichtige, regulierende Aufgabe. Sie ähnelt der von Greifvögeln, die auf den Feldern die Mäuse jagen.

Die Hornissen bauen ihre Nester auch an Stellen, die man eigentlich nicht erwartet, so z. B. in einem Kamin oder einem Glascontainer. Die Container sind in allen Gemeinden aufgestellt und durchaus von Menschen stark frequentiert. Außerdem findet durch das Einwerfen des Glases eine häufige Beunruhigung statt. Ganz zu schweigen von der möglichen Zerstörung des Nestes, wenn der Container voll ist oder transportiert wird. Umso verwunderlicher ist es, dass sich in so einem Container heuer eine Königin zum Nestbau entschlossen hat.



Ausgebaute Waben im Umsiedlungskasten

Eine Umsiedelung ist immer mit großem Aufwand verbunden und es ist nicht sicher, ob sie letztendlich erfolgreich war. Der neue Platz für das Volk muss einige Kilometer vom alten Standort entfernt sein, ansonsten finden die Hornissen wieder zum alten Nest zurück. Der Grundstückseigentümer muss einverstanden sein. Das Nahrungsangebot muss passen. Es muss ein Nahrungsvorrat für die ersten Tage angelegt werden, denn die Hornissen sind am neuen Standort zunächst orientierungslos.

Und nicht zuletzt darf dabei die Königin nicht verloren gehen. Deshalb werden Umsiedelungen von der Unteren Naturschutzbehörde nur genehmigt, wenn eine tatsächliche Gefährdung vorliegt.

Fledermäuse am Haus

von Hans Buxbaum

Jedes Jahr kommen die Zwergfledermäuse in ihr Quartier in Weidach zurück um ihre Jungen aufzuziehen. Es befindet sich hinter einer Holzverschalung im Giebelbereich eines Hauses. Durch die lange Trockenheit 2018 waren sie sehr erfolgreich bei der Jungenaufzucht. Das Quartier wird in der Datenbank der Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Südbayern geführt. Um die Datenbank aktuell zu halten werden regelmäßige Ausflugszählungen durchgeführt. Am 4.7.18 wurde heuer mit 128 Ausflügen der höchste Wert registriert. Das ist sehr erfreulich und der Fledermauskot liefert nebenbei kostenlosen Blumendünger.

Fledermäuse in Kuhställen

von Martin Held

Das Landesamt für Umwelt führte ein Projekt zur Untersuchung der Fledermausaktivitäten in Kuhställen durch. Neben den Fledermausrufen wurden viele Details zu den Kuhställen erfasst, z.B. Art der Einstreu, Menge der Fliegen im Stall, Temperatur und anderes mehr. Ziel des Projekts war herauszufinden, welchen Einfluss diese Eigenschaften auf die Fledermäuse haben. Wir lieferten Daten aus einem Kuhstall in Bairawies und sind nun gespannt auf das Ergebnis der Studie im Frühjahr 2019.

Fledermäuse im Isartal

von Martin Held

Letztes Jahr hatte eine Katze in Grünwald eine Kleine Hufeisennase erbeutet, so lag die Vermutung nahe, dass im Isartal südlich von München auch ein Winterquartier dieser seltenen Fledermausart versteckt sein könnte. Zusammen mit Bernadette Wimmer vom LBV Garmisch-Partenkirchen/ Weiheim-Schongau stellten wir Batcorder auf. Im Isarhochufer gibt es noch verschiedene Stollen und Bunker, die sich als Fledermausquartier eignen würden. Die Batcorder zeichneten dort einige Fledermausrufe auf, auch von einer Fransenfledermaus. Die kleine Hufeisennase wurde bis jetzt im Isartal aber noch nicht entdeckt.

Fledermäuse im Geretsrieder Waldpark

von Martin Held

Der Waldpark ist ein Stückchen Natur mitten in Geretsried, ein naturnah gestalteter Park mit Spielplatz und Spazierwegen. In vier warmen Nächten im Juli hatten wir den Batcorder dort aufgestellt. Als Ergebnis konnten wir nachweisen, dass die ganze Nacht über ununterbrochen Fledermäuse unterwegs waren. Fast alle waren Zwergfledermäuse. Auch wenn diese Art keine Seltenheit ist, ist es schön zu sehen, dass auch mitten in der Stadt so viele davon unterwegs sind.

Fledermauskästen als Ausgleichsmaßnahme

von Sabine Tappertzhofen

Als Ausgleich für den Wegfall von Biotopen müssen Bauherren häufig Fledermauskästen aufhängen und warten. Gegen ein entsprechendes Entgelt übernimmt der LBV diese Arbeiten. Auch 2018 waren Hans Buxbaum und Werner Harant wieder unterwegs, um diese Arbeiten durchzuführen.

Herzlichen Dank an dieser Stelle.



Kinder im LBV

von Kathrin Lichtenauer

Umweltbildung in der Schule – ein Angebot des LBV

Nach wie vor gibt es das Angebot des LBV, mit Schulklassen lehrplanbegleitend in die Natur zu gehen. Themen können sein: Wiese, Hecke, Wald oder Wasser – oder in Absprache mit den Lehrern auch ganz etwas anderes. Kostenfrei sind die im Rahmen des Hotspot-Projektes geförderten Veranstaltungen an der Isar zum Thema Fließgewässer.

Bei Interesse in der Geschäftsstelle oder direkt bei Kathrin Lichtenauer melden (kathrin.lichtenauer@lbv.de)

Die Waldläuferbande

Die Waldläuferbande ist die Sachsenkammer LBV-Kindergruppe. Einmal im Monat treffen sich Kinder ab sechs Jahren, um in der Natur gemeinsam Abenteuer zu erleben. Vom Schnitzen über Lagerfeuer machen und Spuren lesen werden sie von den Natur- und Wildnistrainer Chri Lindenthaler und Sarah Krächan fachgerecht und liebevoll begleitet. Ein Einstieg ist jederzeit möglich!



Kinder – Kunst – Natur

Von einer neuen Veranstaltungsreihe für Kinder im LBV:

Mit der Überlegung, Kunst und Natur für Kinder zu verbinden, entwickelten Kathrin Lichtenauer, seit langen Jahren Umweltpädagogin im LBV und die freischaffende Künstlerin Christiana Biron, ein ganz neues Konzept. Die Natur gibt in jeder Jahreszeit neue Themen vor. Bewusst wurden die Veranstaltungen auf Februar (Winter), Mai (Frühling), Juli (Sommer) und Oktober (Herbst) gelegt. Immer eine Rolle spielen Sagen und Geschichten. Die Kinder im Grundschulalter nehmen diese begeistert auf und spinnen sie selbst weiter.



Ein Beispiel: Die Trolle im Höllgraben machen sich einen Spaß daraus, den Bach aufzustauen – was den Riesen, der in der Schlucht wohnt, sehr ärgert. Vor Zorn reißt er lauter Bäume aus. Einen ganzen Nachmittag lang waren die Kinder damit beschäftigt, den Bach zu öffnen, und entdeckten nebenbei so manche Besonderheiten in der Natur. Dieses spielerische Lernen ist aber auch mit Rücksichtnahme verbunden: wenn wir den Dachs an seinem Bau besuchen und zählen, wie viele Eingänge er gegraben hat, sind wir leise – wir wollen ihn ja nicht erschrecken. Und beim Untersuchen von Wassertierchen oder Bodenlebewesen nehmen wir die Tiere ganz vorsichtig mit einem Pinsel auf, um keines zu verletzen. Anfangs waren es wenige Kinder. Über Mundpropaganda und Presseberichte wurden es mit jeder Veranstaltung mehr – zuletzt waren 12 Kinder mit dabei! Viele auch zum wiederholten Mal. Bei einer Abschlussbe-

sprechung, ob es ihnen gefallen hat, kam ein einstimmiges „Ja“ – und dass sie auf jeden Fall wiederkommen möchten. Wunschthemen waren „Berge“, „Biber“ oder „was mit richtigen Tieren“. Auch von den Eltern kam ein ausgesprochen positives Feedback. So wird es auch in 2019 Kinder – Kunst – Natur mit vier Veranstaltungen in vier Jahreszeiten geben. Wie dieses Jahr auch, finden diese jeweils am ersten Donnerstag in den Monaten Februar, Mai, Juli und Oktober statt (s.u. und LBV-Terminplan). Und was die Inhalte angeht: zu jeder Veranstaltung gibt es ein Programm. Aber immer gibt es Überraschungen, die die Natur vorgibt und die eigenen Ideen der Kinder, die sich ins Programm verweben – langweilig wird uns so nie. Wer Interesse hat, kann sich gerne in einen Email-Verteiler aufnehmen lassen und wird dann über das Programm informiert.

kathrin.lichtenauer@lbv.de



Terminplan 2019 für Kinder

Do, 07. Februar 2019, 15.00 Uhr Kunst und Natur für Kinder I voraussichtlich in Königsdorf

Do, 09. Mai 2019, 15.00 Uhr Kunst und Natur für Kinder II voraussichtlich in Ammerland

Do, 04. Juli 2019, 15.00 Uhr Kunst und Natur für Kinder III voraussichtlich in Benediktbeuern

Do, 10. Oktober 2019, 15.00 Uhr Kunst und Natur für Kinder IV voraussichtlich in Ammerland

Alle Vögel sind schon da

Eine LBV-Präventionsmaßnahme in vollstationären Pflegeeinrichtungen

von Kathrin Lichtenauer

Das Naturbeobachten des Wohlbefindens fördert, ist den meisten von uns LBV-Mitgliedern schon klar. Warum sonst würden so viele Freude am Draußensein, am Biotope-Pflegen, Kröten sammeln oder Uhus verhören haben? Den vorwiegend älteren BewohnerInnen vollstationärer Pflegeeinrichtungen ist der Aufenthalt in der Natur meist nicht mehr möglich. Um auch hier zumindest Naturbeobachtung zu ermöglichen, hat der LBV in Zusammenarbeit mit den Pflegekassen ein neues und innovatives Projekt entwickelt.

Worum geht es dabei?

„Alle Vögel sind schon da“ ist eine Präventionsmaßnahme, bei der in Seniorenheimen Vogelfutterstationen aufgestellt werden, gebäudenah an Stellen, die von vielen BewohnerInnen eingesehen werden können. Am besten vor einem Aufenthaltsraum oder dem Cafe, denn dort können an dem sogenannten Vogelfenster auch Bildungsmaterialien ausgelegt werden, mit Hilfe derer die BewohnerInnen dann auch die Vögel bestimmen können. Hier stehen Faltblätter mit den häufigsten Gartenvögeln, Poster oder auch ein eigens für diese Zielgruppe entwickeltes Bestimmungsbuch zur Verfügung. Außerdem regen verschiedene Plüschvögel, die auf Knopfdruck die entsprechende Vogelstimme hören lassen, auch die anderen Sinne an. Verbunden ist dies mit einem großen Engagement der zuständigen BetreuungsassistentInnen, die das „Vogelthema“ auch in das Beschäftigungsprogramm mit aufnehmen.

Warum Präventionsmaßnahme?

Es gibt einen Präventionsleitfaden, der für alle Pflegekassen die Kriterien für die Leistungen zur Prävention und Gesundheitsförderung in stationären Pflegeeinrichtungen festlegt. Drei der dort aufgeführten fünf Handlungsfelder werden durch das LBV-Projekt abgedeckt: Die Förderung der Mobilität (eine hundertjährige Bewohnerin in einem der Heime geht zum Beispiel jeden Tag von ihrem Zimmer ein Stockwerk nach unten zum Vogelfenster), die Förderung der geistigen Ressourcen (welcher Vogel ist das? Habe ich diesen Vogel gestern auch schon gesehen?) und die Förderung

des Wohlbefindens (weil Naturbeobachtung einfach gut tut...).

Ob diese drei Ziele auch erreicht werden, ist Gegenstand der begleitenden wissenschaftlichen Untersuchung. Hierfür ist die katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, genauer gesagt das Fachgebiet Psychologie unter der Leitung von Prof. Elisabeth Kals, zuständig. Die bereits zurückgegangenen Fragebögen werden derzeit ausgewertet, mit ersten Ergebnissen ist Anfang nächsten Jahres zu rechnen.



Vogelfutterstation im BRK Seniorenzentrum Zellertal, Drachselried

Insgesamt werden über den Projektzeitraum von drei Jahren 76 Einrichtungen teilnehmen. Eine Bewerbung ist über ein Formular auf der homepage lbv.de/allevoegel möglich. Aus dem Landkreis wurde bisher das Seniorendomizil Elisabeth in Geretsried besucht – weitere Einrichtungen können sich gerne bewerben!

Projektkoordinatorin und Ansprechpartnerin ist Kathrin Lichtenauer, für das Projekt erreichbar unter allevoegel@lbv.de.

Amsel, Drossel, Fink und Star

von Martin Held

Unter diesem Motto veranstaltete der LBV in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Geretsried dieses Jahr einen Kurs zur Vogelbestimmung. Ziel des Kurses war es, die 30 häufigsten Vogelarten in unserer Umgebung kennenzulernen.

Der erste Theorieabend bot schon viel Gelegenheit, anhand von Vogelstimmen, Vogelpräparaten und Bestimmungsliteratur ganz praktisch in das Thema einzusteigen. Dazu gab es viele Tipps und Hintergrundinformationen von Simon Weigl vom LBV Fürstenfeldbruck. Richtig spannend wurde es bei den drei Exkursionen mit Wolfgang Konold und Josef Bauer. Hatte ich als „Orni-Anfänger“ etwas Zweifel, ob wir tatsächlich 30 verschiedene Vogelarten vorfinden würden, wurde ich hier schnell eines Besseren belehrt. So begrüßte uns am Treffpunkt mitten in Wolfratshausen gleich ein Buntspecht, der lautstark auf eine Straßenlampe trommelte.

Beim Resümee am Abschlußabend konnten wir feststellen, dass wir neben den 30 Arten auf unserer Liste sogar noch einige mehr kennengelernt hatten.

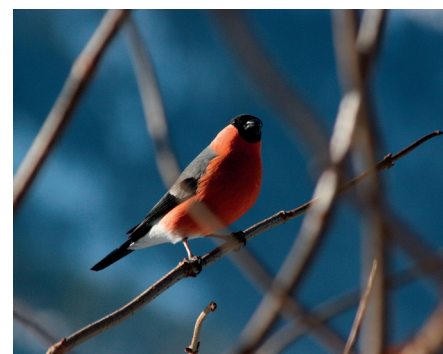
Der Vogelkurs findet auch 2019 wieder statt. Die Anmeldung erfolgt über die Volkshochschule Geretsried.

Termine:

Einführungsveranstaltung 18.03.19

Exkursionen: 06.04.19/ 29.04.19/ 25.05.19

Abschlußveranstaltung: 03.06.19



Gimpel

Blumenwiese an der Littig Villa in Wolfratshausen

von Sabine Tappertzhofen

2017 wurde an der Littig Villa, die eine Einrichtung der Inselhaus Kinder- und Jugendpflege beherbergt, eine Blumenwiese angelegt. Sie hat sich im ersten Jahr zögerlich aber gut zu einem lückigen Halbtrockenrasen mit sehr wenigen Gräsern entwickelt. Franz Breit hat sie gemäht und vorher aufgeschrieben, welche Pflanzen vorkommen. Es ist immer wieder faszinierend zu sehen, wie sich diese Wiesen im Laufe der Jahre ändern und jedes Jahr ein anderes Bild bieten.

Auch dieses Jahr hat Franz Breit gemäht und einen detaillierten Bericht geschrieben (gekürzt):

..... Ich habe noch ein gutes Dutzend Königskerzen stehen gelassen und sauber ausgesiebt. Damit ist sicher gestellt, dass die Samen noch ausreifen können. Aus demselben Grunde habe ich die einzige Wegwarte, die auf dem Areal vorkommt und die sich noch im blühenden Zustand befindet, nicht abgemäht.

Folgendes ist mir aufgefallen: Sehr gut und in reichlicher Stückzahl hat sich die Moschusmalve entwickelt, ebenso der Hornklee und die Wiesen-Flockenblume. Auch die längst verblühte Wiesen-Margerite hat wieder viele Blattrosetten gebildet. Weniger gut sieht es mit dem Wiesen-Salbei aus. Da habe ich nur zwei spärlich entwickelte Pflanzen vorgefunden. Sehr gut in Anzahl wie in der Entwicklung steht die Kleinblütige Königskerze auf der Fläche; von der Großblütigen Königskerze ist - wie letztes Jahr - nur ein Exemplar vorhanden. Auch die Tauben-Scabiose entwickelt sich gut. Absolut vorherrschend sowohl in der Anzahl der Individuen wie auch in der Wuchshöhe (ca. 100 cm) war die Wilde Möhre. Diese Art beansprucht gegenwärtig mit einem Deckungsgrad von geschätzten 40% den größten Anteil der Fläche. Gegenüber letztem Jahr ist der Anteil an Beifuß drastisch zurückgegangen und beschränkt sich auf nur noch ein einziges Exemplar. Natternkopf konnte ich keinen finden; aber zwischen den Pflastersteinen habe ich eine Blattrosette desselben entdeckt. Die im letzten Jahr ziemlich häufige Wegmalve hat sich verabschiedet und konnte von mir nicht mehr festgestellt werden. Einige Exemplare entdeckte ich aber unmittelbar an der



Hainbuchenhecke, so dass eine Wiederbesiedelung unserer Fläche möglich erscheint. Die Schafgarbe, die letztes Jahr zwar nicht blühte, aber einen großen Anteil der Fläche für sich beanspruchte, ist in ihrem Bestand eingebrochen und nur noch mit einem Dutzend - jetzt aber blühenden - Pflanzen auf der Fläche. Das Einjährige Berufskraut, eine eingebürgerte Pflanze aus Nordamerika, hat sich gegenüber 2017 in ihrem Bestand nicht verändert. Neu ist die Nachtkerze mit Blattrosetten zweier Individuen, ebenfalls eine Einbürgerung aus Nordamerika. Diese Pflanze, außerordentlich wichtig für Nachtfalter, ist zweijährig und wird nächstes Jahr blühen. Auch zwei Kanadische Goldruten haben sich unerfreulicher Weise auf der Fläche angesiedelt, ebenso eine Salweide. Da müssen wir hinterher sein, dass das nicht überhand nimmt.



Übrigens, die Besiedelung mit Gräsern ist nur sehr spärlich und lückig; bis jetzt keine Gefahr.

Vorschläge: Einbringen könnten wir nächstes Jahr den immer seltener werdenden Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis*). Den kann jeder zu Hause ansäen. Die großen, bis 20 mm langen Samen laufen innerhalb von drei bis fünf Tagen auf und die fertigen Jungpflanzen kann man dann ab Mitte August an Ort und Stelle einsetzen. Übrigens, ein Riesenspass für Kinder!

Ebenso sollten wir das Gewöhnliche Ferkelkraut (*Hypochaeris radicata*) einbringen. Da kann Samen gesammelt (sieht wie der von Löwenzahn aus) und einfach auf der Fläche ausgesät werden. Die Bunte Kronwicke (*Coronilla varia, neuerdings Securigera varia*), ein Insektenmagnet, sollte ebenfalls nicht fehlen.

Neue Grundstücke

von Sabine Tappertzhofen

Lotti Fischer gab mir im Herbst 2017 einen Zeitungsausschnitt aus dem Immobilienenteil der Süddeutschen Zeitung. Zwischen Bildern von Villen und Mietshäusern hatte Ihre Freundin Kathi in der kleinen Rubrik „Landwirtschaft“ einen Zweizeiler gesehen:

„Ca. 5 ha Streuwiesen bei Egling zu verkaufen, Handynummer“. Wie sich herausstellte, waren die Flächen nicht nur noch zu haben, sie sind auch überwiegend zusammenhängend und liegen in direkter Nachbarschaft zu einer Fläche, die wir schon lange im Sachsenhauser Moos haben. Es handelt sich um ein Niedermoor, das zum Teil als Streuwiesen genutzt wird, zum Teil aber auch brach liegt und verbuscht.

Das Sachsenhauser Moos war einmal ein Wiesenbrütergebiet. Noch 2006 fand Heiner Dittmann dort Kiebitz und Braunkehlchen, 2013 wurde auf dem Zug die Bekassine gemeldet. Derzeit sind viel zu viele Gehölze auf der Fläche, um solchen Arten noch Heimat zu bieten. Andererseits gibt es in den umgebenden Gehölzen aus Weißdorn und Schlehe zwei Neuntöter Brutpaare. Außerdem wurde in der Vergangenheit das Waldwiesenvögelchen, ein seltener Schmetterling, der gerne in Brachen vorkommt, nachgewiesen. Bei der weiteren Entwicklung der Flächen werden wir also nur nach und nach Teilflächen entbuschen, um Lebensräume für beide Tiergruppen zu schaffen – Offenland für Braunkehlchen und Sukzessionsstadien für Neuntöter und Wald-Wiesenvögelchen.

Eine Führung zu den Flächen findet am 28. Juli um 14:00 Uhr statt.

Zeitgleich mit diesem Ankauf lief auch der Erwerb von zwei Grundstücken im Spatenbräufilz, über die auf Seite 20 berichtet wird. So konnten dieses Jahr 7,6 ha für die Natur gesichert werden.

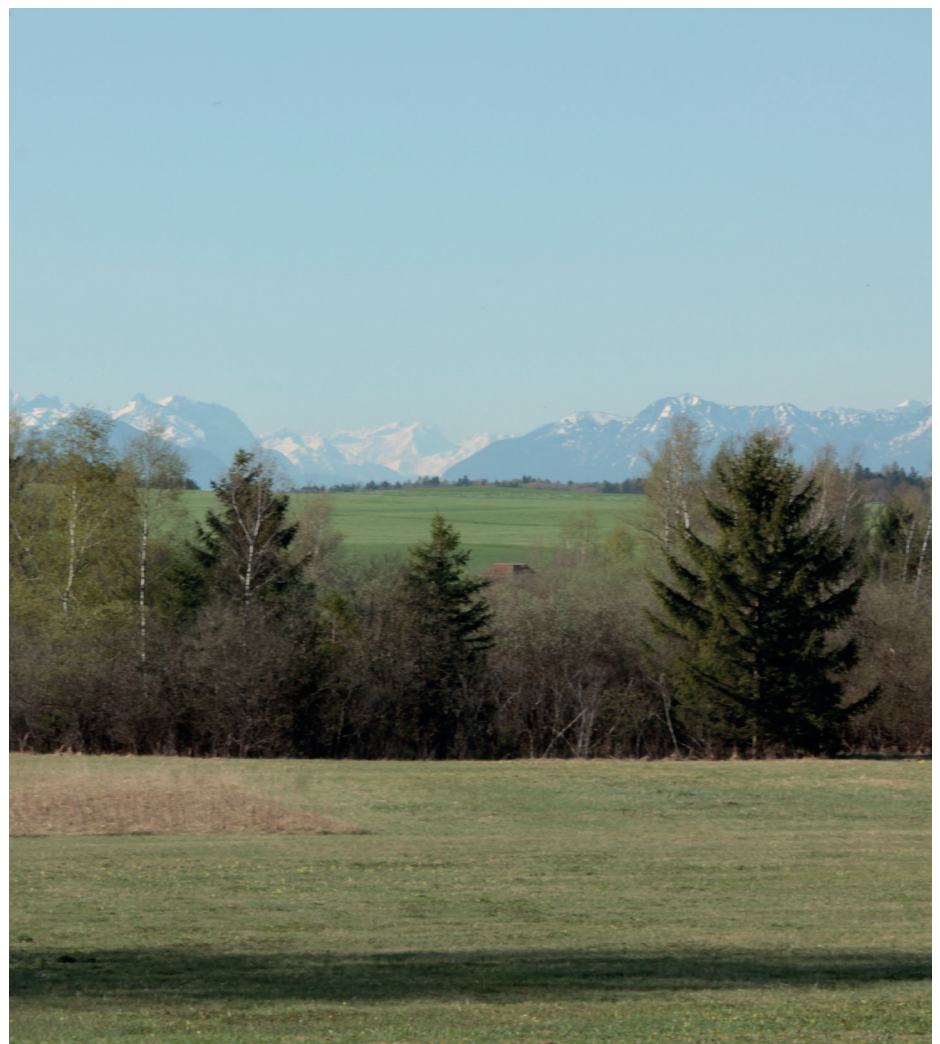
Oft versuchen wir über Jahre vergeblich, Flächen, die zur Moornaturierung benötigt werden, zu kaufen. Dann wiederum sind plötzlich mehr Flächen auf dem Markt als wir erwerben können. Im Winter 2017/18, waren wir mit ungewöhnlich vielen Ange-

boten beschäftigt. Neben den beiden oben beschriebenen Ankäufen hörten wir von drei weiteren Flächen, die zum Verkauf standen. Eine war naturschutzfachlich wertvoll aber voller Müll. Die Entsorgungskosten wären zu hoch gewesen. Wir sahen von einem Ankauf ab. Eine andere angebotene Fläche war groß und lag in direkter Nachbarschaft von Grundstücken des Isartalvereins. Wir hoffen, dass dieser sie erwerben kann. Auch ein Vorkaufsrechtsfall war für uns ungünstig und wurde vom Isartalverein wahrgenommen.

Bei diesen drei Angeboten waren wir auch deshalb sehr zurückhaltend, weil wir schon dabei waren, die anderen beiden Käufe abzuwickeln. Wenn ein Grundstück interessant ist und eine Einigung über den Kauf-

preis erreicht wurde, wird der Ankauf in der LBV Zentrale in Hilpoltstein genehmigt, Fördergelder beantragt und Spenden eingeworben. So dauert es im Regelfall drei bis sechs Monate, bis wir zum Notar gehen können. Jeder Antrag geht durch etwa ein Dutzend Hände! Sehr hilfreich war auch dieses Mal die enge Zusammenarbeit mit Birgit Trinks und Thomas Kempf (Marketing Referat in München und Hilpoltstein), die halfen, die mehr als 30.000 € Eigenanteil einzuwerben.

Beiden sei hier herzlich gedankt! Besonderer Dank gilt natürlich auch Kathi, Lotti und allen Spendern, auch jenen, die die weitere Pflege unterstützen und den Helfern, die diese Pflege durchführen!



Sachsenhauser Moos

Artenreiches Grünland neu gesät

von Sabine Tappertzhofen



Viele landwirtschaftliche Flächen werden nicht von Ihren Eigentümern bewirtschaftet, sondern von Pächtern.

Nicht immer gefällt dem Eigentümer, was der Pächter macht.

So geschehen bei Königsdorf, wo ein Landwirtssohn den elterlichen Hof nicht mehr selbst bewirtschaftet und seit vielen Jahren die Flächen verpachtet hat. In den letzten Jahren wurde die Nutzung der Wiesen aber intensiviert und das Grün immer einheitlicher. Da die

Maschinen noch vorhanden waren, hat er, als es vertraglich gerade möglich war, von einer 5 ha großen Wiese einen, nahe seinem Haus gelegenen Hektar umgebrochen, um ihn neu einzusähen.

Dazu wollte er bei der auf Wildsamen spezialisierten Firma Rieger und Hoffmann Saatgut in einer Mischung 50% Gräser - 50 % Kräuter kaufen. Eigentlich hätte er lieber die Mischung 70% Kräuter - 30% Gräser genommen, aber die war deutlich teurer.

Ihn ärgerte ohnehin, dass in der Landwirtschaft vieles gefördert wird, eine solche aktive Vermehrung der Artenvielfalt aber nicht.

Wir teilen seinen Ärger und freuten uns noch mehr über die Initiative. Deshalb haben wir ihm kurzerhand die Differenz der Saatgutkosten erstattet. Das können wir nicht immer machen, aber diesmal überwog die Freude über die Initiative die Sparsamkeit. Die Wiese säte er aus und konnte im Sommer den ersten Strauß Blumen ernten.

Naturschutz konkret angepackt

von Sabine Tappertzhofen

Gemeinsam unter körperlicher Anstrengung an der frischen Luft ein Ziel erreichen. Vielen Menschen macht dies Freude. Das könnte das Erreichen eines Gipfels auf einer Bergtour oder ein gewonnenes Fußballspiel sein. Es kann aber auch eine gemähte Wiese oder ein wieder hergestelltes Biotop sein. Den meisten von unseren Biotoppflegern macht sowohl die Bergtour oder das Fußballspiel als auch die gemähte Wiese Spaß, wobei letztere den schönen „Neben“-effekt hat, dass dadurch die Natur nicht strapaziert sondern erhalten wird.

Warum wir das tun? Menschen sind wie Biber: Seit Jahrtausenden schaffen sie durch ihr Werkeln Lebensraum für andere Lebewesen. So ist unsere artenreiche Kulturlandschaft entstanden, die mehr verschiedenen Lebewesen Heimat bietet, als es eine sich selbst über-



Streu fertig zum Abtransport

lassene Natur in Mitteleuropa tun würde. Und warum müssen wir das tun und lassen es nicht die Landwirte machen? Viele dieser Arbeiten erledigen die Landwirte. Die meisten Streuwiesen zum Beispiel werden von ihnen gemäht. Auch unsere großen Flächen am Ochsenitz nördlich Kochel werden von zwei Landwirten gepflegt. Wir haben nicht die Kapazitäten dazu. Es gibt aber kleine, wertvolle Flächen, die entweder zu klein, zu steil oder zu nass sind, als dass man sie mit Förderung rentabel bewirtschaften könnte. Es sind vor allem diese Grenzflächen, die wir selber mit unseren ehrenamtlichen Helfern pflegen. Wir haben dazu Sensen, Rechen, Heugabeln, einen Freischneider, einen 1,20 m breiten Balkenmäher und Kettensägen. Alle Arbeiten für die andere Maschinen benötigt werden, vergeben wir an spezialisierte Landwirte.

In diesem September konnten wir vom wunderschönen Wetter profitieren und dank sehr vieler fleißiger Helfer sieben Flächen mähen und das Mähgut Landwirten übergeben.

Am Ochsenitz, einem bedeutenden Wiesenbrütergebiet, wurden im Februar 2017 Fichten entfernt. Wiesenpieper und Brachvogel brüten nicht, wo Bäume zu sehen sind. Eine Kartierung zeigte, dass in dem Fichtengehölz nur wenige Tiere lebten. Ein Fällen der Bäume wird an dieser Stelle zu mehr Artenreichtum führen. Die Stämme wurden dankenswerterweise von Wasserwirtschafts-



Spaß bei der Arbeit

gefällt und über die Loisach geflößt. Zurück blieben die Stümpfe und Äste. In sehr mühseliger Kleinarbeit entfernten wir weitere Büsche und Bäume, schnitten Stümpfe kürzer und entfernten Äste von der Fläche und stapelten sie in einem kleinen Restgehölz auf. Hubert Mayr aus Ried bei Kochel wurde dann beauftragt, mit seinem bodenschonenden Spezialgerät die Stöcke zu fräsen und den Boden zu mulchen. So kann dort wieder eine Streuwiese entstehen und Wiesenbrüter haben die Möglichkeit zu brüten. Ca. 6000 m² warten nun noch darauf, diesen Winter aufgeräumt zu werden, bevor auch hier die Maschinen anrücken können, damit wieder eine artenreiche Wiese entsteht.

In der Geschäftsstelle werden die Arbeiten geplant, die Helfer koordiniert und die Förderanträge gestellt. Manfred Beer übernahm dankenswerterweise ehrenamtlich die Wartung der Maschinen. Die Arbeit im Gelände erledigt eine starke Gruppe aus allen Altersgruppen mit unterschiedlichen Fähigkeiten.

Dank an dieser Stelle allen Helfern! Zusammen haben wir viel erreicht.

Wenn Sie mitmachen wollen bei den Arbeiten im Gelände, oder wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten (Ersatzteile, Treibstoff, Eigenanteil bei geförderten fremdvergebenen Maßnahmen) melden Sie sich einfach in der Geschäftsstelle.



Finanzen der Kreisgruppe

von Martin Held und Walter Wintersberger

Der so erfreuliche Kauf von 7,6 ha wertvoller Biotopfläche, die kostspielige Reparatur unseres Balkenmähers, Geschäftsstellenmiete, Personalkosten und vieles mehr stellten uns auch im Jahr 2018 vor große finanzielle Herausforderungen. Und auch dieses Jahr konnten wir diesen finanziellen Spagat dank vielfältiger Unterstützung wieder bewältigen.

So wurde uns für den Eigenanteil von gut 30.000 € zum Erwerb wertvoller Biotopflächen nach einem Spendenaufruf unserer Landesgeschäftsstelle großzügige LBV-Solidarität aus ganz Bayern zuteil. Mit einer zweckgebundenen Spende in Höhe von 2500 Euro leistete hier auch die Treuhand-

stiftung Natur Tölzer Land einen wesentlichen Beitrag. Die von Herrn Kaltenbach für unsere Kreisgruppe eingerichtete Stiftung ermöglichte der Kreisgruppe zusätzlich noch den Kauf einer Motorsäge und wird uns auch in den nächsten Jahren mit Projektspenden kontinuierlich zur Seite stehen.

Unser in 2017 ins Leben gerufene Förderkreis hat auch im zweiten Jahr neue Unterstützer gefunden, war im abgelaufenen Jahr ein wichtiges finanzielles Standbein und gibt uns auch für die kommenden Jahre deutlich mehr finanzielle Planungssicherheit.

Falls auch Sie zum Ankauf und der Pflege von Biotopgrundstücken und unseren Naturschutzprojekten im Landkreis mit einer regelmäßigen Spende beitragen möchten, würden wir uns über die Rückgabe nachfolgender Einzugsermächtigung sehr freuen.

An dieser Stelle bedanken wir uns auch ganz herzlich für alle Einzelspenden, die wir im vergangenen Jahr wieder von vielen LBV-Freunden und Förderern erhalten haben.

Förderkreis der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen

wir freuen uns sehr, dass Sie als Förderer die Naturschutzarbeit der LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen mit einer regelmäßigen Spende unterstützen.

Um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren und damit Spendengelder bestmöglich für den Naturschutz einsetzen zu können, erhalten sie zu Jahresanfang eine Sammel-Zuwendungsbescheinigung für Ihre Spenden des vergangenen Jahres.

Die folgende Einzugsermächtigung können Sie jederzeit form- und fristlos und ohne Angaben von Gründen widerrufen.

Ja, ich unterstütze den Natur- und Artenschutz im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen mit einer regelmäßigen Spende an die LBV-Kreisgruppe.

Vorname:

Name:

Anschrift:

Ich erteile dem LBV eine Einzugsermächtigung erstmals ab 01./...../..... über:

10 € 20 € 50 € 100 € anderer Betrag

Zahlungsweise: monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

Name des Geldinstituts:

IBAN:

Unterschrift:

Isargedanken

von Renate Müller



Ein Samstagmorgen, Anfang August, Ferienbeginn, schönstes Isar- und Badewetter. Am Ickinger Wehr wird ein Infostand des LBV aufgebaut, als Ehrenamtliche bin ich daran beteiligt.

Die zahlreichen Schlauchbootfahrer die die Isar stürmen, sollen über die Besonderheiten des Naturschutzgebietes informiert werden und darüber, welches Verhalten infolgedessen erwünscht wäre.

Meine Aufgabe ist es, Buch zu führen über Art und Anzahl der Boote, Personen und alle Besonderheiten. Um das Bild abzurunden, werden auch Radfahrer, Fußgänger und freilaufende Hunde verzeichnet. Damit soll ein Überblick geschaffen werden, wie stark die Isar an solchen Wochenenden frequentiert wird.

Kurz nach 9:00 Uhr kommen die ersten Bootfahrer von der S-Bahn. Sie sind bepackt mit Schlauchboot, vielen Flaschen Wein und einem Bierträger, der im Beiboot untergebracht wird. Dankbar benutzen sie die Pumpen, die wir zur Verfügung stellen, da sie mit ihrem kleinen Blasebalg nicht weit kommen.

Schon nach kurzer Zeit entsteht ein Stau, auf dem Platz vor der Einbootstelle ist alles voll. Der Nachschub, der von oben kommt, muss bereits auf dem Weg die Boote aufpumpen und sie dann zum Wasser tragen. Später kommen auch noch die Boote dazu, die von WOR kommend das Wehr umgehen möchten. Auch

sie müssen sich in die Schlange einreihen. Eine Frau meint „das ist Wahnsinn, aber so ist das halt in München“

Längst kann ich nicht mehr jedes Boot einzeln erfassen, sondern nur noch gesammelt. 1 SUP, 3 Schlauchboote, 10 Personen, 1 Hund mit Schwimmweste und Schuhen (ja das gibt es), 3 Kleinkinder mit dürftigen Schwimmhilfen (auch das gibt es).

Muss eine neue Isarverordnung Schwimmwesten für Kinder vorschreiben, oder stellt das einen zu großen Eingriff in die Verantwortung der Eltern dar, überlege ich.

Die Radfahrer und Spaziergänger kommen kaum noch durch, der Weg zum Wehr und der ganze Platz davor sind belegt mit wartenden Isarkapitänen.

Ich schnappe Bemerkungen auf wie: „macht dem Wahnsinn ein Ende“ und „lasst den Leuten doch ihren Spaß, es sind doch nur ein paar Wochen“. „Brut- und Laichzeit ist vorbei, warum sollten wir jetzt nicht fahren?“

Ja warum? Ist es wirklich so schlimm, wenn an einigen Wochenenden im Sommer die Bootfahrer die Isar bevölkern? Wird der Fischlaich dadurch wirklich so stark geschädigt? Sollte man Müllbehälter und Dixi Klos aufstellen, um die negativen Auswirkungen zu reduzieren? Wer würde das bezahlen?

1 Flamingo, 15 Schlauchboote und 7 Bieranhänger später die Frage „warum schreiben die das auf?“ und die Bemerkung „ach, das sind die blöden Naturschützer, die wollen alles verbieten“.

Das trifft mich besonders hart, denn das wollen wir gerade nicht. Wir wollen den Leuten den Spaß nicht verbieten und wollen sie auch nicht aus der Natur aussperren. Es gibt eben unterschiedliche Interessen und alle haben ihre Berechtigung. Aber oberstes Gebot muss sein, die Natur in ihrer Vielfalt zu erhalten und das ist unser Ziel.

Inzwischen fahren immer mehr Boote verbotenerweise durch das Wehr, weil sie sich nicht in die Warteschlange einreihen wollen.

Zwei Sanitäter und später ein Hubschrauber suchen nach einem Verletzten.

Muss man Vorschriften machen über die Qualität der Boote sowie das Befahren bei Hochwasser? Oder sind die Leute selbst für ihre Sicherheit verantwortlich? Aber wer bezahlt die Rettungseinsätze und bringt man nicht auch die Retter in Gefahr?

Am Nachmittag, nach 418 Booten und 1178 Personen, lässt der Ansturm allmählich nach, wir bauen den Infostand ab.

Aber die Fragen bleiben. Wie viele Boote sind zu viel und wie könnte man den Ansturm regulieren? Welcher Schaden entsteht wirklich und wie dauerhaft ist er?

Aber vor allem: wie kann die neue Isarverordnung den Spagat schaffen, alle Interessen unter einen Hut zu bringen?



Tue Gutes und sprich darüber

von Sabine Tappertzhofen

Die meisten von uns sind gerne alleine oder in kleinen Gruppen in der Natur unterwegs. Wir treffen uns zum Beobachten und zum Arbeiten. Dabei haben wir schon viel erreicht für die Natur. Allerdings brauchen wir auch Unterstützung, finanziell, politisch aber auch menschlich und neue Mitglieder. Dazu muss die Öffentlichkeit erfahren, dass es uns gibt und was wir tun. Hierfür schreiben wir unter anderem Artikel für die lokale Presse und haben Stände bei Veranstaltungen und Märkten.

Seit Jahrzehnten schon verkaufen wir selbstgemachte Meisenknödel und andere Dinge auf dem Wolfratshäuser Christkindlmarkt und bedienen ein Stammpublikum und Neukunden.

Mindestens seit 2004 ist der LBV auf den Tölzer Rosentagen vertreten. Zeitweise verkauften wir dort Anhängerweise Insektenhotels, als diese noch weitgehend unbekannt waren. Seit sie Supermarktware sind, lohnt die Herstellung nicht mehr. Der Organisations- und Arbeitsaufwand für den viertägigen Markt am Ferienbeginn ist erheblich. Wir sind gerne dort, mussten aber feststellen, dass sich der Aufwand nicht mehr lohnt. Wir haben viele, wichtige Aufgaben und viele Helfer, können aber trotzdem nicht alles machen.

2018 war der vorerst letzte LBV-Stand auf den Rosentagen.

Dafür hat sich seit ein paar Jahren das Geretsrieder Waldfest etabliert. Ohne Verkauf werden die überwiegend einheimischen Besucher über Vogelschutzthemen informiert. Hier sind wir gerne weiterhin dabei.

Wer Spaß am Kontakt mit Menschen hat ist herzlich eingeladen, an Markt- und Infoständen mitzuhelfen und sie vielleicht auch zu organisieren. Auch sind wir dankbar für Hinweise auf neue Standorte. Die Märkte oder Feste sollten nicht länger als ein bis zwei Tage dauern. Wir möchten ein naturinteressiertes, lokales Publikum ansprechen können.



LBV-Stand auf den Rosentagen in Bad Tölz

Das Mühlendorf in Hellabrunn

von Sabine Tappertzhofen und Lisa Reiningger (Tierpark Hellabrunn)



Eine der großen Einzelspenden für den Ankauf der Flächen im Sachsenhauser Moos und im Spatenbräu Filz kam vom Tierpark Hellabrunn. Beim Stichwort „Zoo“ denkt man an Giraffen und Eisbären. Toll, dass der Tierpark uns spendet, aber - warum?

Die Antwort gab uns kein geringerer als der Direktor des Tierparks selbst. Nach einem Besuch der Edukations- und Artenschutzmanagerin Frau Julia Hoffmann, kam auch Rasmus Baban, um sich die Flächen anzusehen. Er verwies auf das kürzlich im Zoo eröffnete Mühlendorf, in dem unter anderem Alte Haustierrassen gehalten werden. „Mit dem Mühlendorf möchten wir zeigen, dass Natur- und Artenschutz nicht nur Elefant und Gi-

raffe betrifft. Naturschutz muss auch hier in Europa gelebt werden. Auch hier sind Arten bedroht. Dabei reicht es nicht, 10 € irgendwohin zu spenden, wo Natur drauf steht. Täglich müssen wir darauf achten, was wir tun und was wir essen. Saisonal und regional sind hier die wichtigsten Begriffe“ sagte uns Herr Baban. Im Mühlendorf wird gezeigt, was Biodiversität, also biologische Vielfalt bedeutet: Dazu gehören Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen, das sind Wälder, Wüsten, Meere – aber das sind auch wir Menschen und unsere Nahrung – sei es Schnitzel, Käse, Brot oder Kaffee. Das klingt zuallererst etwas merkwürdig, doch Brot wird aus Getreide, also Pflanzen hergestellt. Käse und Schnitzel sind Produkte von Tieren und der Kaffee ist

eine Pflanze aus dem Regenwald. Neben allerhand Infos zur Herstellung und Herkunft verschiedener Nahrungsmittel wie Eier, Fleisch, Obst und Gemüse, können die Besucher im Mühlendorf entdecken, wie beispielsweise aus einem Ei ein Küken heranwächst.

Darüber hinaus bietet das Fischbruthaus einen Einblick in ein „In-Situ“-Artenschutzprojekt, ein Schutzprojekt vor Ort, im natürlichen Verbreitungsgebiet gefährdeter Fischarten. So werden Forellen nachgezüchtet und in heimischen Gewässern wie der Isar ausgesetzt. Ein Ausflug ins Mühlendorf lohnt sich nicht nur, um spannende Fakten rund um unseren ökologischen Fußabdruck und die heimische Biodiversität zu erfahren, sondern auch, um zum Teil bedrohte Haustierrassen und deren Entwicklung vom Wildtier zum Haustier kennenzulernen. Schon einmal von der neuseeländischen Schweinerrasse Kunekune oder von der Ungarischen Lockengans gehört? Diese und weitere Hoftiere wie Murnau-Werdenfelder Rinder, Shetland-Ponys und Meerschweinchen freuen sich schon auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher im neuen Mühlendorf!



Murnau-Werdenfelder Rind im Zoo

Europäischer Gewässerschutz in Gefahr

von Fabian Unger

Die Wasserrahmenrichtlinie (kurz WRRL), die im Jahr 2000 erlassen wurde, ist das Herz des europäischen Gewässerschutzes. Oberflächengewässer und Grundwasser sind durch sie gleichermaßen unter einen europaweit einheitlichen Schutz gestellt. Die Richtlinie ist dafür mitverantwortlich, dass Fische und andere Wasserorganismen wieder strukturreiche, saubere Lebensräume erhalten sollen und die Gewässer vor schädlichen Einträgen bewahrt werden sollen. Die WRRL hat es zwar nicht geschafft, dass es in Bayern (so wie in allen anderen deutschen Bundesländern) verpflichtend Gewässerrandstreifen zur Verminderung von Stoffeinträgen aus der Landwirtschaft gibt, ihre Instrumente für den Gewässerschutz sind aber dennoch von größter Bedeutung. Beispiels-

weise hat die aktuelle Bestandsaufnahme der WRRL ergeben, dass rund 90 Prozent unserer Gewässer immer noch in keinem guten Zustand sind. Der Handlungsbedarf ist also riesig.

Leider ist die WRRL akut in Gefahr. Auf Drängen der Industrie-Lobby, die durch die Richtlinie wirtschaftliche Interessen gefährdet sieht, gibt es Überlegungen bei der EU-Kommission, die Standards für die Qualität und den Zustand unserer Gewässer deutlich herabzusetzen. Das Verfahren wird verharmlosend als „Refit- Prozess“ bezeichnet, hat aber überhaupt nichts mit der aus dem Wort ggf. ableitbaren „Wiederherstellung“ der „Fitness“ unserer Gewässer zu tun - ganz im Gegenteil!

Was kann man tun, um die Wasserrahmenrichtlinie zu retten?

Das Zauberwort heißt auch hier Beteiligung: die Europäische Kommission hat eine europaweite Bürgerbefragung gestartet. Bis März 2019 können jede Bürgerin und jeder Bürger (also auch Sie) an der Befragung teilnehmen! Je mehr Stimmen für die WRRL bzw. für den Schutz unserer Gewässer und unseres Grundwassers gesammelt werden, desto besser!

Bitte machen Sie mit und helfen sie die Standards des europäischen Gewässerschutzes zu bewahren, indem Sie das Online-Formular unter www.lbv.de/mitmachen/fuer-einsteiger/protect-water/ ausfüllen.

Herzlichen Dank



Sag mir, wo die Blumen sind: Pflanzenvorkommen per App erfassen

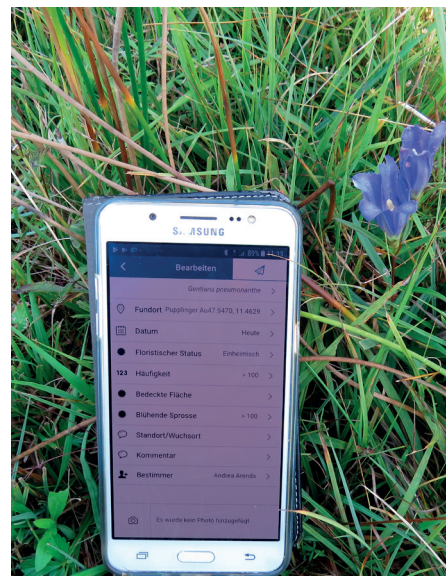
von Andrea Arends

Welche Pflanzenarten kommen wo in Deutschland vor? Mit der neuen App „Deutschlandflora“ kann das Vorkommen von Farn- und Blütenpflanzen jetzt bundesweit per Smartphone dokumentiert werden. Die Beobachtungsdaten fachkundiger Bürger werden in das Deutschlandflora-Portal eingespeist und auf der Website www.floraweb.de öffentlich zur Verfügung gestellt. (<https://www.bfn.de/presse/presseachiv/> 2018) Ich habe mir die App auf mein Smartphone geladen und habe sie bei meinem nächsten Ausflug in die Natur getestet. Sie hat für den Laien so einige Tücken, so müssen die Pflanzennamen auf Latein eingegeben werden – die hatte ich nicht parat und die Internetverbindung ließ in der Wildnis auch zu wünschen übrig. Nicht auf alle meine Fragen

zur App konnte ich bis jetzt eine Antwort finden. Trotzdem finde ich es hilfreich, die Koordinaten per GPS zu erhalten und weitere Daten direkt an Ort und Stelle eingeben zu können. Im Deutschlandflora-Portal werden die Koordinaten der Fundorte mit einer gewissen Unschärfe wiedergegeben, die Koordinaten der eigenen Daten sind hingegen so genau, dass man den Fundort zu einem späteren Zeitpunkt mit Google Maps problemlos wiederfinden kann.

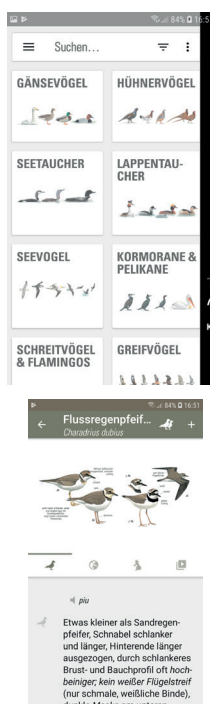
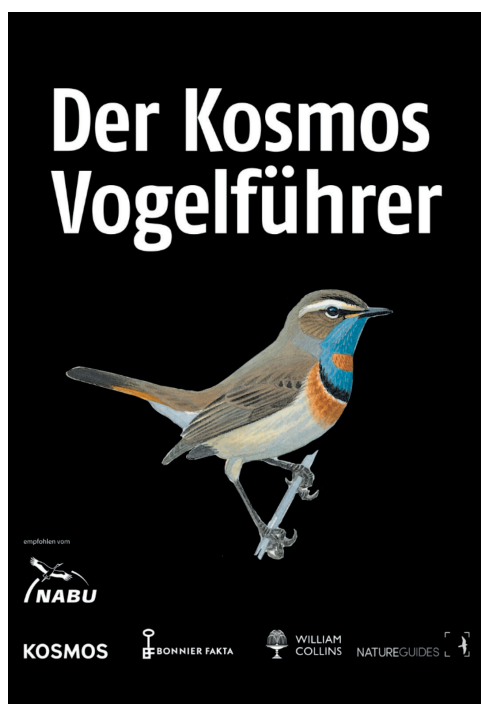
Wer auch schon Erfahrungen mit der App und/oder dem Portal gesammelt hat, kann sich zum Erfahrungsaustausch gerne bei mir melden.

andrea.arends@lbv.de



Das Vogelbuch für unterwegs

von Sabine Tappertzhofen



Jedem von uns ist es schon passiert, dass man im Gelände einen Vogel sieht, nicht genau weiß was es ist und zuhause nicht mehr dran denkt oder sich schlecht erinnert. Deshalb gibt es Bestimmungsbücher für die Hosentasche, in deren kleiner Auswahl der Vogel, den man gerade vor sich hat, nicht enthalten ist. Das beste Buch ist zweifellos der Kosmos Vogel-Führer von Svensson. Ein nicht nur inhaltlich gewichtiges Werk, das man nicht unbedingt immer mit zum Spaziergang nimmt. Nun gibt es Abhilfe: der Svensson als App für 15 € für Apple und Android. Die Abbildungen sind die gleichen, wie im Buch, die Texte informativ. Zusätzlich gibt es einen Bestimmungsschlüssel und kurze Beispielaufnahmen der Vogelstimmen.

Wie sind wir eigentlich früher ohne diese App ausgekommen?

Nachruf für Heiner Dittmann

verstorben am 10.12.2017

Kennengelernt habe ich Heiner Dittmann beim Isartaler Volkstanzkreis vor über 20 Jahren, fand aber bald auch Interesse an seinen Aktivitäten beim LBV und nahm an einer seiner Exkursionen teil: Wintervögel am Ickinger Stausee.

„In früheren Jahren“ – diese Formulierung hat Heiner häufig benutzt – in früheren Jahren hat er für den LBV



mehrere ornithologische und botanische Führungen im Jahr durchgeführt, meist war der Ickinger Stausee das Ziel, aber auch eine Radtour durch die Lechauen und ein Ausflug zu den Küchenschellen bei Pähl waren dabei.

Auch die Berge haben Heiner sehr fasziniert und so hat er für den LBV u. a. eine Bergtour zur Benediktenwand (2007) sowie zur Coburger Hütte (2008) organisiert und geleitet.

Im Herbst 2010 hat er für den LBV und die Naturfreunde Wolfratshausen eine Kranichreise durchgeführt. Dort habe ich dann zum ersten Mal den beeindruckenden Einflug der Kraniche zu den Schlaf- bzw. Futterplätzen miterlebt.

Heiner konnte sich für alles begeistern, was mit der Vogelwelt und der Pflanzenwelt zu tun hatte. Er hatte auch ein enormes Wissen über all diese Themen und ich habe auf den gemeinsamen Exkursionen viel gelernt.

An den Fahrten vom LBV und von den „Birdern“ hat Heiner immer gerne teilgenommen. Bei einer Fahrt in die Lausitz konnte er uns seine Heimatstadt Dresden zeigen, von der er immer viel erzählt hat. Die letzte ornithologische Reise führte uns Ende April/Anfang Mai 2017 nach Spanien in die Extremadura.

Auch konnten wir 2017 noch ein paar Ausflüge machen, z. B. zu den Singschwänen am Isarkanal bei Icking im Januar, zur Vogelstation Moosmühle im Februar und zum Chiemsee im März. Und als Heiners Schmerzen zunahmen, haben wir noch die Sibirischen Schwertlilien in Mooseurach, die Arnika im Zellbachtal und die Frauenschuhe in den Isarauen gemeinsam bewundern können.

Doch auf den Volkstanz auf der Wolfratshauer Hütte, der für Heiner immer ein Höhepunkt des Jahres war, mussten wir 2017 verzichten. Es begannen die Krankenhausaufenthalte und die Spaziergänge führten von nun an durch die Krankenhausflure.

Als Heiner dann wieder eine Weile zu Hause war, ist er gerne von seiner Wohnung bis zum Ortsrand von Walchstadt gegangen. Dort stehen Bänke zum Ausruhen und Heiner hat das herrliche Alpenpanorama, welches man von dort hat, immer wieder aufs Neue genossen und dabei von den Bergtouren aus „früheren Jahren“ erzählt.

Heiner hat sich immer so lieb bedankt – nach jedem netten Tanzabend und nach jedem Ausflug in die Natur. Im Krankenhaus hat er sich immer wieder bei den Pflegekräften bedankt, dass sie ihn so umsorgt haben, und bedankt hat er sich bei jedem, der ihn während seiner Leidenszeit besucht hat – so auch an seinem letzten Abend noch.

So will ich mich nun auch bedanken für alles das, was wir gemeinsam erleben konnten:

Lieber Heiner, DANKE!

Andrea Arends

Veranstaltungen im Jahr 2018 - ein kurzes Resümee

von Birgit Weis

In 2018 wurden 22 öffentliche Veranstaltungen und 14 Sonderveranstaltungen durchgeführt. Die 17 öffentlichen Führungen in eines unserer Projektgebiete oder zu Artgruppen wie Fledermäusen waren mit durchschnittlich 15 Teilnehmern gut besucht. Herausragende Teilnehmerzahlen mit 20 bis 30 Personen zeigten wie die letzten Jahre auch die Führungen zur Isar und die floristischen Führungen von Franz Breit. Neben den Führungen wurden fünf Vorträge im Rahmen der LBV-Mittwochrunde angeboten. Die Themen reichten von „Vogel des Jahres“ über „Der Wald im Klimawandel“ bis hin zu „Klimaschutz durch Moorschutz“.

Zu den Sonderveranstaltungen zählen Führungen und Vorträge meist auf Anfrage von Expertengruppen oder Schulklassen. Diese wurden fast ausschließlich durch LBV-Personal durchgeführt.

Insgesamt nahmen rund 430 Personen unser Angebot bei den öffentlichen Veranstaltungen an. Bei den Sonderveranstaltungen erreichten wir nochmal rund 410 Personen mit Themen zur Biologischen Vielfalt. Nicht berücksichtigt sind hier die Teilnehmer von „Umweltbildung an Schulen“ und die vielen Gespräche und Beratungen bei Markt- und Infoständen, wie z.B. bei den Tölzer Rosentagen.

Sehr motivierend waren die vielen positiven Rückmeldungen bei den Veranstaltungen, so dass wir auch für das neue Jahr wieder ein abwechslungsreiches Programm für Sie zusammengestellt haben.

Beworben werden unsere Veranstaltungen auch auf der Homepage, in der Zeitung, in Bayern-Tour Natur, im gedruckten Jahresprogramm sowie mitunter im örtlichen Gemeindeblatt oder mit Plakataushängen vor Ort.



LBV-Terminplan 2019

Wann	Was	Wo (bzw. Treffpunkt)
Mi, 16. Jan 19:30 Uhr	Vortrag: Überwinterungsstadien von Schmetterlingen von Annette von Scholley-Pfab	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Do, 07. Feb 15:00 Uhr	Kunst und Natur für Kinder I mit K. Lichtenauer und C. Biron	voraussichtlich in Königsdorf
Mi, 20. Feb 19:30 Uhr	Vortrag: Unsere Meere ertrinken in Plastik - was können wir dagegen tun? von Bettina Kelm	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Do, 21. Feb 19:00 Uhr	Jahreshauptversammlung mit einem Vortrag zur Besenderung des großen Brachvogels	Ratsstuben Geretsried
Mi, 20. März, 19:30 Uhr	Vortrag: Vögel und Insekten von Markus Jais	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Fr, 05. April 14:00 Uhr	Führung: Eglinger Filz im Rahmen des Klimafühlings, mit Birgit Weis	Egling, Gemeindeparkplatz, Rathausstraße
Sa, 13. April 10:00 Uhr	Exkursion ins EU-Vogelschutzgebiet (SPA) Loisach-Kochelsee-Moore mit Josef Bauer	Parkplatz Trimini in Kochel
So, 28. April 9:00 Uhr	Führung: Isarvögel mit Sabine Tappertzhofen	Kläranlage Wolfratshausen (Parkplatz: https://v.bayern.de/dmKwZ)
Sa, 04. Mai 10:00 Uhr	Führung: Königsdorfer Weidfilz mit Birgit Weis	Königsdorf, Wanderparkplatz am Mahnmal an der Staatsstraße 2064, https://v.bayern.de/4SjNb
Do, 09. Mai 15:00 Uhr	Kunst und Natur für Kinder II mit K. Lichtenauer und C. Biron	voraussichtlich in Ammerland
Fr, 10. Mai 20:30 Uhr	Führung: Fledermäuse mit Walter Wintersberger	Treffen in Oberfischbach, Parkplatz Pennymarkt; https://v.bayern.de/CsztP
Mi, 15. Mai 19:30 Uhr	Vortrag: Die Feldlerche von Erich Hofmann	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Sa, 18. Mai 10:00 Uhr	Exkursion ins Jachental: lichte Kiefernwälder, Moore und Magerrasen mit Birgit Weis	Parkplatz Leger am Wehr, https://v.bayern.de/KHBRG
So, 26. Mai 10:00 Uhr	Führung: Die Isar bei Geretsried - ein Wildfluss mit Fabian Unger und Bernhard März	Parkplatz Waldfriedhof in Geretsried; https://v.bayern.de/2n95p
So, 02. Juni 10:00 Uhr	Führung: Die Isar bei Vorderriß - ein Wildfluss mit Birgit Weis, Fabian Unger	Vorderriß, gegenüber Gasthof Post https://v.bayern.de/MfST2
Sa, 08. Juni 10:00 Uhr	Führung zur Greifvogel Auffangstation von Herrn Aigner	Otterfing, Wettlkamer Weg 2
So, 16. Juni 10:00 Uhr	Botanische Führung durch die Allacher Heide; Anmeldung in der Geschäftsstelle nötig	Treffpunkt wird noch bekannt gegeben
Do, 20. Juni 20:00 Uhr	Vortrag: Mauersegler von Anton Vogel	Sudetenstrasse 56 in Wolfratshausen-Waldram
So, 23. Juni 14:00 Uhr	Botanischer Sommersonnenwende-Spaziergang mit Franz Breit	Marktbrunnen vor der Pfarrkirche St. Andreas in Wolfratshausen
Do, 04. Juli 15:00 Uhr	Kunst und Natur für Kinder III mit K. Lichtenauer und C. Biron	voraussichtlich in Benediktbeuern
Sa, 06. Juli 10:00 Uhr	Führung: Gesteinsarten der Isargerölle mit Norbert Strauß	Pupplinger A, Wehrbaustraße https://v.bayern.de/TMQCt
Sa, 20. Juli 14:00 Uhr	Führung: Libellen im Spatenbräufilz mit Christine Fischer und Birgit Weis	Wegkreuz Egling-Moosham-Thanning https://v.bayern.de/TYMrG
So, 28. Juli 14:00 Uhr	Führung im Sachsenhauser Moos mit Sabine Tappertzhofen	Sachsenhausen bei Egling; Moosweg
Sa, 21. Sept 10:00 Uhr	Führung: Eglinger Filz mit Birgit Weis	Egling, Gemeindeparkplatz, Rathausstraße
So, 29. Sept 14:00 Uhr	Botanische Herbstwanderung mit Franz Breit	Großparkplatz Pupplinger Au beim Gasthof Aujäger an der Info-Tafel
Do, 10. Okt 15:00 Uhr	Kunst und Natur für Kinder IV mit K. Lichtenauer und C. Biron	voraussichtlich in Ammerland
Sa, 12. Okt 10:00 Uhr	Führung: Königsdorfer Weidfilz mit Birgit Weis	Königsdorf, Wanderparkplatz am Mahnmal an der Staatsstraße 2064, https://v.bayern.de/4SjNb
Mi, 23. Okt 19:30 Uhr	Besprechung aktueller Tätigkeiten	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Mi, 20. Nov 19:30 Uhr	Besprechung aktueller Tätigkeiten	Königsdorf, Gasthaus Hofherr
Mi, 18. Dez 19:30 Uhr	Besprechung aktueller Tätigkeiten	Königsdorf, Gasthaus Hofherr

Unsere traditionelle Mittwochrunde findet **jeden 3. Mittwoch um 19.30 Uhr in Königsdorf** im Gasthof „Hofherr“ statt (<https://v.bayern.de/MWVm5>). Dort werden aktuelle Projekte, Aktionen und Arbeitseinsätze geplant und Erfahrungen aus unserer Arbeit ausgetauscht. Häufig wird ein Vortrag gehalten oder ein Film gezeigt. Am ersten Mittwoch im Monat treffen sich die Aktiven am selben Ort zu einem Stammtisch.

Möchten Sie über unsere Aktivitäten zeitnah informiert werden? Dann senden Sie eine kurze E-Mail an die Geschäftsstelle, damit wir Sie in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen können: toelz@lbv.de

Aktuelles finden Sie auch auf unserer Homepage unter: www.bad-toelz.lbv.de.

Alle Führungen von Birgit Weis finden im Rahmen der Gebietsbetreuung statt, die vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wird; www.gebietsbetreuung.bayern/
Alle Führungen von Fabian Unger finden im Rahmen des Hotspot-Projekts „Alpenflusslandschaften – Vielfalt leben von Ammersee bis Zugspitze“ statt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und nukleare Sicherheit sowie durch den Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wird.



Insekten an der Isar



Fabian Unger

Arctosa cinerea Flussufer-Wolfsspinne



Renate Müller

Onychogomphus forcipatus Kleine Zangenlibelle



Fabian Unger

Cicindela hybrida Dünen Sandlaufkäfer



Fabian Unger

Chorthippus pullus Kiesbank Grashüpfer



Fabian Unger

Bryodemella tuberculata Gefleckte Schnarrschrecke



Fabian Unger

Oedipoda caerulea Blauflügelige Ödlandschrecke



Fabian Unger

Psophus stridulus Rotflügelige Schnarrschrecke



Fabian Unger

Tetrix tuerki Türks Dornschröcke



Gemeinsam für die Feldlerche

1.882

Mitglieder der Kreisgruppe
Bad Tölz-Wolfratshausen

30

LBV-Geschäftsstellen

82.300

Mitglieder gesamt

2.305 ha

LBV-Eigentumsflächen

davon

3.200

Ehrenamtlich Aktive

78 ha

im Landkreis

111

Kreis- und Ortsgruppen

800 ha

Pachtflächen



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen
Bahnhofstr. 16, 82515 Wolfratshausen
www.bad-toelz.lbv.de